



Im Fokus

1/2017



- ▶ Die Täufer von Münster – Kurzfilmreihe „Westfälische Erinnerungsorte“
- ▶ Mit westfälischen Grüßen! – Postkarten werben für das Bildarchiv
- ▶ 1977 – Der bundesdeutsche Terrorismus im Film
- ▶ Filmbildung im digitalen Zeitalter



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, liebe Freundinnen und Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

im Jahre 1901 leistete sich Gottlob Daimler, immerhin Erfinder des Automobils, eine gravierende Fehlprognose: „Die weltweite Nachfrage nach Kraftfahrzeugen wird eine Million nicht überschreiten – allein schon aus Mangel an verfügbaren Chauffeuren.“

Mit dieser historischen Anekdote untermauerte Prof. Dr. Klemens Skibicki beim diesjährigen Bildungskongress in Köln seine These, dass überkommene Denkgewohnheiten sich in Zeiten des Wandels als Problem erweisen können. Sein Eröffnungsvortrag „Bildung 4.0 – mehr mentale als digitale Transformation“ war ein fulminantes Plädoyer dafür, sich auch in der Schule auf die veränderten Möglichkeiten und Bedingungen des digitalen Zeitalters einzulassen.

Die Schwierigkeiten für Institutionen wie die Schule lägen dabei oft „nicht darin neue Ideen zu finden, sondern die alten loszuwerden“, zitierte er den Ökonom John Maynard Keynes. Es gelte deshalb, alle Prozesse dahingehend zu hinterfragen, ob sie heute effizienter gelöst werden könnten. Vor allem vernetztes Denken und eine systematische und unvoreingenommene

Nutzung der entsprechenden digitalen Werkzeuge – Stichwort Social Media – sei vonnöten. Für die Schülerinnen und Schüler seien diese längst kein „Add on“ mehr, sondern integraler Bestandteil ihres Lebens.

Genau wie Schulen werden auch Kultur- und Bildungs-Einrichtungen wie das LWL-Medienzentrum durch die tiefgreifenden Veränderungen der digitalen Revolution massiv herausgefordert. Selbstredend nutzen schon heute alle Bereiche unseres Medienzentrums digitale Werkzeuge, verarbeiten digitale Daten und kommunizieren auf digitalen Wegen mit Partnern und Öffentlichkeit. Doch die Welt der Medien entwickelt sich rasant weiter und manches, was vor zehn Jahren hochinnovativ war, kann heute schon ein sperriges Relikt sein.

Deshalb gilt es auch und gerade in einem Medienzentrum, gewohnte Handlungsabläufe in allen Arbeitsfeldern selbstkritisch zu reflektieren und Antworten auf Fragen wie die folgenden zu suchen: Wie verändert die digitale Revolution unseren Vermittlungsauftrag? Wie zeitgemäß sind unsere Kommunikations- und Informationsformate – von der Veranstaltung über die Printpublikation bis zur Silberscheibe – heute und in einigen Jahren? Wie gut vernetzt sind wir mit unseren Angeboten? Wo müssen wir uns stärker auf unsere Zielgruppen im Netz zu bewegen? Was lässt sich mit digitalen Werkzeugen noch effizienter leisten? Wo können und müssen wir auch intern Prozesse neu organisieren („papierloses Büro“ ...)? Welche Ressourcen lassen sich für Innovation freimachen? ... und viele andere mehr ...

Manche dieser Fragen sollen in der nächsten Zeit auch landschaftsverbandsweit angegangen werden: Das LWL-Kulturdezernat hat bereits Ende 2016 eine digitale Agenda auf den Weg gebracht, die wichtige interne und externe Handlungsfelder benennt. Darüber hinaus hat das LWL-Medienzentrum explizit den Auftrag bekommen, Konzepte und Umsetzungs-

beispiele für medial und didaktisch innovative Formen von Kulturvermittlung zu entwickeln.

Dass wir damit nicht bei null anfangen, zeigt die neue Reihe von Kurzfilmen über „westfälische Erinnerungsorte“, deren Pilotproduktion zu den münsterischen Täufern Mark Lorei in diesem Heft vorstellt. Ein Standfoto der beeindruckenden Reenactment-Szene mit Täuferkönig Jan van Leiden zierte die Titelseite dieses „Im Fokus“.

Nicht nur technischer Wandel, auch der schlichte Lauf der Zeit nötigt uns gelegentlich zu Veränderungen: So müssen wir uns in diesem Jahr nolens volens von zwei langjährigen und sehr geschätzten Kolleginnen verabschieden: Marlies Baak-Witjes, seit 2005 Referentin für Filmbildung und seit 2008 Geschäftsführerin von FILM+SCHULE NRW, sowie Greta Schüttemeyer, seit 2005 Fotografin und Ausbilderin im LWL-Medienzentrum, werden uns in den nächsten Monaten beide in Richtung Ruhestand verlassen. Greta Schüttemeyer verabschiedet sich in diesem Heft mit einem eindrucksvollen Bild vom Kamener Kreuz. Die porträtierten „Gelben Engel“ gelten übrigens als das meistbeachtete Kunstwerk Deutschlands – 200.000 Menschen fahren täglich an ihm vorbei.

Ihnen wünsche ich, dass Sie – mit oder ohne Chauffeur – auch in den kommenden Monaten nicht schneller fahren, als ihr Schutzengel fliegen kann, und freue mich, Sie bei der einen oder anderen Gelegenheit wiederzusehen.

Mit westfälischen Grüßen

Ihr
Markus Köster

Prof. Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Westfalen in der Fotografie

- 4 Zahl des Monats – 55.814 Fotografien sind im Online-Bildarchiv zugänglich
- 5 Mit westfälischen Grüßen! – Postkarten werben für das Bildarchiv
- 6 Der Tag, als „Viegener“ ins Bildarchiv kam

Ein Bild

- 9 Kreisdokumentation Unna: Ein Foto – das Letzte

Westfalen im Film

- 10 Die Kinder der Turnstunde – Neue DVD zur Geschichte der Juden in Lünen
- 11 Das Folkwang-Projekt – Der Hagener Museumsgründer Karl Ernst Osthaus im Filmporträt
- 13 Alle Jahre wieder – Neu-Edition des Münster-Klassikers von Ulrich Schamoni
- 14 Die Täufer von Münster – Pilotfilm der didaktischen Kurzfilmreihe „Westfälische Erinnerungsorte“
- 17 Die Grenze stimmt! – Ein „Schnadgang“ durch Mellrich. Die Sammlung Reinhard Priesnitz
- 19 Trauer um einen „bescheidenen Helden“ – Der Zeitzeuge Hans Kaufmann ist im Alter von 91 Jahren verstorben

Film- und Medienbildung

- 20 126.000! Neuer Teilnahmerecord beim 10-jährigen Jubiläum der SchulKinoWochen NRW
- 21 „Ich fahr doch jetzt nicht zurück!“ – Tschick
- 22 1977 – Der bundesdeutsche Terrorismus im Film. Filmreihe „Drehbuch Geschichte“
- 25 „Shoah“ – Eine Film- und Vortragsreihe im Wintersemester 2016/2017

- 27 Filmbildung im Digitalen Zeitalter – Mit Erklärvideos zu einer grundlegenden Filmkompetenz

- 28 FilmBildungsBox in neuem digitalen Gewand. Rezeptive Filmarbeit per Mausclick bei EDMOND NRW

- 29 Schule in der digitalen Welt – Gemeinsame Erklärung der Landesregierung und der kommunalen Spitzenverbände

- 30 IT-Ausstattung an Schulen in NRW – Orientierung schaffen im Ausstattungsdschungel!

- 31 Lern-IT NRW – Schulträgetagung 2017. „Breitband für Schulen – Schulen ans Netz“

- 34 Neu im LWL-Medienzentrum: Karin Nachtigall

- 35 Neu im LWL-Medienzentrum: Judith Kreuzberg

- 35 Neu im LWL-Medienzentrum: Lukas Borgschulze

Neues von unseren Partnern

- 36 Führungswechsel im LVR-Zentrum für Medien und Bildung – Michael Thessel übergibt an seinen Nachfolger Stefan Drewes

- 37 Was kann Film leisten? – Der Cinemanya-Filmkoffer für geflüchtete Kinder und Jugendliche

- 38 „Heut ist dein Geburtstag, darum feiern wir!“ – Das 30. Kinderfilmfest in Hamm war ein voller Erfolg

- 40 „Wir helfen dir im Web!“ . juuuport – Eine Selbstschutz Plattform von Jugendlichen für Jugendliche

- 42 Politik und Geschichte neu erklärt – Filme und Unterrichtsmaterial bei Planet Schule (WDR/SWR)

- 44 Tipps aus der Landeszentrale für politische Bildung

- 45 Neu: Filmclips zur Leseförderung im digitalen Wandel

Tipps & Termine

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
Heft 1–April 2017

Redaktion: Claudia Landwehr (verantw.), Isabel Evels
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251 591-3966
Bildbearbeitung und Layout: Ute Havers

Titelfoto: Die Täufer von Münster – Kurzfilmreihe „Westfälische Erinnerungsorte“,
Foto: Patrick Schulte
Foto Seite 2: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

Zahl des Monats

55.814 Fotografien sind im Online-Bildarchiv zugänglich

Eine Serie der LWL-Pressestelle stellt regelmäßig die „Zahl des Monats“ vor, um die Arbeit des Verbandes zu illustrieren. Im November 2016 stand das Online-Bildarchiv im Fokus.

Das LWL-Medienzentrum sammelt und sichert historische Bildbestände zur Kulturgeschichte und Landeskunde Westfalen-Lippe, beauftragt aber auch aktuelle Fotodokumentationen über Land und Leute von heute. Über 400.000 Fotografien aus der Zeit von 1843 bis 2017 veranschaulichen die Vergangenheit und Gegenwart der Region: Städte, Dörfer und Landschaften, Industrie und Landwirtschaft, regionstypisches Handwerk und Brauchtum, Kunst und Architektur – und nicht zuletzt die Menschen und ihren Alltag im Wandel der Zeiten.

Presse und Verlage versorgt das LWL-Medienzentrum ebenso mit Bildmedien wie Wissenschaftler und private Nutzer. Längst hat im Bildarchiv die Digitalisierung Einzug gehalten, so dass die Bestände zu immer größeren Teilen online recherchierbar und nutzbar sind: im November 2016 exakt 55.814 Bilder aus ganz Westfalen-Lippe – von Ahaus bis Züschen.

Unter den großen und kleinen historischen Sammlungen haben einige besondere Bedeutung, so der Fotobestand des Gründers der deutschen Jugendherbergsbewegung Richard Schirrmann, die Fotografennachlässe Böckenhoff aus Raesfeld (Kreis Borken), Jäger aus Harsewinkel (Kreis Gütersloh) und Viegener (Hamm), die Schulbildreihen der ehemaligen Bezirksbildstelle Arnsberg oder die Überlieferung der Postkartenverlage Grobbel aus Bad Fredeburg (Hochsauerlandkreis) und Pohlmann in Münster.

Neu ins Bildarchiv übernommen hat das LWL-Medienzentrum zuletzt die Sammlungen des Ruhrgebietsfotogra-



Kinder beim „Kartoffelstoppeln“ in den 1960er Jahren bei Castrop-Rauxel-Obercastrop.
Foto: Sammlung Orwat/LWL-Medienzentrum

fen Helmut Orwat (geb. 1938) und des Museumsleiters und Naturfotografen Dr. Hermann Reichling (1890-1948), der als Naturschützer schon seit 1912 mit einer Glasplattenkamera sowohl die Flora und Fauna Westfalens als auch die Menschen und ihren Umgang mit der Natur dokumentierte.

Zu den historischen Sammlungen kommen aktuelle Fotodokumentationen von externen und den beiden hauseigenen Fotografen des LWL-Medienzentrums. Diese sind mit dem Auftrag der „visuellen Kulturdokumentation“ in ganz Westfalen-Lippe unterwegs. Das Spektrum ist dabei so vielfältig wie die Region selbst: Dokumentationsprojekte der vergangenen Jahre waren beispielsweise „Orkan Kyrill und seine Folgen“ (2007), „Gotteshäuser zu verkaufen“ (2009-2011), „Die Briten in Westfalen“ (2011-2013) oder „35mm KinoKultur“. Hinzu kommen regelmäßige Kreis- und Stadtdokumentationen, zuletzt in den Kreisen Herford, Olpe und Unna sowie der Stadt Gelsenkirchen.

Das LWL-Medienzentrum veröffentlicht ausgewählte Archivschatze in der Fotoband-Reihe „Aus westfälischen Bildsammlungen“. Aktuell erschienen sind „Dorfleben in den Nachkriegsjahren – Nottuln 1946-1955“ und „Naturfotograf und Naturschutzpionier – Dr. Hermann Reichling (1890-1948)“.

Bereits zum zweiten Mal veröffentlicht das Medienzentrum eine Postkartenreihe, die im nächsten Artikel vorgestellt wird.

Alle Bestände werden in der Online-Datenbank dokumentiert, sie sind unter www.bildarchiv-westfalen.lwl.org für jedermann zugänglich. Für Unterricht und Bildungsveranstaltungen können sie seit 2012 kostenlos heruntergeladen werden.



Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Mit westfälischen Grüßen!

Postkarten werben für das Bildarchiv



Brieftaubenzüchter, Castrop-Rauxel 1967



Pustefix-Vergnügen, Ruhrgebiet 1960er Jahre

Gemeinsam mit der Stiftung Westfalen-Initiative hat das LWL-Medienzentrum für Westfalen zum zweiten Mal eine Postkartenserie mit historischen Fotografien veröffentlicht. Fünf verschiedene Westfalen-Postkarten zeigen Alltagssituationen und Porträts „echter Westfalen“ aus den 1930er bis 1960er Jahren, die jeweils um witzig-amüsante „Westfalensprüche“ wie „Westfalen sind nicht zu bremsen“ und „Westfalen rockt“ ergänzt worden sind.

Was die Karten so besonders macht? Sie zeigen eine ganz andere, humorvolle und selbstironische Seite der sonst klischeehaft als stur und verschlossen beschriebenen Westfalen.

Vier der Motive stammen aus der Sammlung des Castrop-Rauxeler Pressefotografen Helmut Orwat (geb. 1938). Dieser hat seit den 1950ern über viele Jahre das Alltagsleben im Ruhrgebiet dokumentiert und in unzähligen Aufnahmen ein persönliches und authentisches Porträt der Bewohner gezeichnet. Das fünfte Motiv fotografierte der Raesfelder Dorfchronist Ignaz Böckenhoff (1911-1994), dessen



Zwei an der Mülltonne, Castrop-Rauxel 1960er Jahre

umfangreicher fotografischer Nachlass ebenfalls im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums bewahrt wird.

Die Postkarten liegen ab sofort kostenfrei im LWL-Medienzentrum selbst, in den meisten LWL-Museen sowie vielen Kreis- und Stadtmuseen Westfalens aus. Gegen eine Schutzgebühr von 5,00 € können je zwei Sätze á fünf Motive beim LWL-Medienzentrum bestellt

werden (cornelia.laumann@lwl.org). Kostenloser Download unter www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-LMZ/Bildarchiv/Postkarten.



Rike Kristin Liebsch
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Der Tag, als „Viegener“ ins Bildarchiv kam

Der 11. September bleibt im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums nicht nur wegen „Nine-eleven“ im Gedächtnis, denn ebenfalls am 11. September, aber bereits im Jahr 2000, wird der Nachlass eines Fotostudios aus Hamm angeliefert: Tausende Fotoglasplatten in großen Kisten und kleinen Kästen, Umzugskartons randvoll mit Kleinbildnegativen, zerschlissene Mappen, aufgeplatzte Umschläge, rote Findbücher und Kohlenstaub all überall – seit Jahrzehnten gelagert im Kohlenkeller unter dem Atelier. Die mit geschätzten 80.000 bis 100.000 Glas- und Filmoriginalen bisher größte Sammlung des Bildarchivs „flutet“ das Magazin – Fuhrre um Fuhrre. Das Archivpersonal ringt um Fassung.

Es ist das Lebenswerk gleich zweier Fotografen – Josef Viegener und Sohn Werner, entstanden im eigenen Fotogeschäft an der Hammer Oststraße, 1925 gegründet vom Vater, 1968 vererbt an den Sohn, ruhestandsbedingt verkauft 1998.



Fotogeschäft Viegener an der Hammer Oststraße, 1925 gegründet. Foto: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum

Die neuen Inhaber wünschen einen geräumten Keller, die Stadt Hamm kann kein Geld auf- und das mächt-

ge Volumen nicht unterbringen – und so rettet man in Münster die wertvolle Sammlung vor der Müllhalde.



Im Keller des Fotostudios Viegener werden die Fotoglasplatten für den Transport verpackt. Foto: Anna Radau/LWL-Medienzentrum



Die große Sammlung „flutet“ das Magazin des Bildarchivs. Foto: Olaf Mahlstedt/LWL-Medienzentrum



Am Nordring, in den 1930er Jahren angelegte Parkanlage in der Innenstadt von Hamm zwischen Nordstraße und der Straße Nordring.
Foto: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum

Es dauert zwei Jahre, bis ein junger Historiker nach monatelangem Sichten und Sortieren erste Strukturen im Chaos erkennt und protokolliert und erste Margen hochgefährdeter Glasplatten ausmacht, die durch ein Spezialunternehmen gereinigt werden. Zwölf Schwerlaststahlschränke werden

beschafft und alle Sammlungsteile – abgeputzt und neu verpackt – endlich verstaut.

Die Erkenntnis dieser Klärungsphase: Zur einen Hälfte enthält die Sammlung Personen- und Familienporträts der 1920er bis 1990er Jahre, zur anderen

die Orts-, Wirtschafts- und Gesellschaftshistorie der Stadt Hamm seit 1925. Und: bei den Beständen mangelt es an Erschließungsinformationen. Bildangaben auf Hüllen oder Kästchen sind nur selten vorhanden und die Findbucheinträge folgen keinem konsequenten Schema. Jede noch so



Schaufenster eines Lebensmittelladens. Foto: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum



Porträt einer Dame. Foto: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum



Oberlandesgericht Hamm, Neubau von 1958.
Foto: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum



Fleischerei in Hamm. Foto: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum



Einschulung. Foto: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum



Friseur-Wettbewerb, Hamm. Foto: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum

aufwändige Recherche erbringt kaum mehr als Zufallstreffer. Ein dichtes, vielversprechendes Werk lokaler Überlieferung – und doch kaum zugänglich, schon gar nicht für Ortsfremde ... der denkbar schwierigste Fall für die Verantwortlichen im Bildarchiv.

Irgendwann erfährt die Stadthistorikerin, Maria Perrefort, von dem Fotonachlass und beginnt sich für die Sammlung zu interessieren. Das Bildarchiv ebnet ihr den Weg und initiiert nach einer zunächst nur sporadischen Zusammenarbeit einen Kooperationsvertrag: Nun wird die Fotosammlung Viegener im Frühjahr 2019 eine Ausstellung im Gustav-Lübcke-Museum bekommen.



Schreibmaschinenkurs. Foto: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum

Bis dahin werden unter Hammer Federführung in Münster wertige Sammlungsteile selektiert, digitalisiert, thematisch geordnet in die Online-Datenbank gestellt und dezentral dokumentiert. „Crowdsourcing“ ist die Devise – das erste Experiment dieser Art im Bildarchiv. Wir hoffen auf einen erfolgreichen Verlauf und werden berichten.

Kerstin Burg
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org



Kreisdokumentation Unna: Ein Foto – das Letzte

Das wollte ich immer schon mal – einen Lärmschutzwall an der Autobahn erklimmen.

Wer kennt es nicht, das „Kamener Kreuz“, der Verkehrsknotenpunkt mit seinem 2011 errichteten und unübersehbaren Wahrzeichen: die ADAC-Skulptur „Gelber Engel“ (acht Engel tragen einen Hubschrauber) von Alex Gockel. Die auffällige Skulptur hatte es mir nun angetan – meine letzte

Aufnahme für die Kreisdokumentation Unna und meine letzte Aufnahme für das LWL-Medienzentrum.

Die Wetterverhältnisse waren äußerst bescheiden – mein Bild sollte bei Sonnenaufgang mit bewegtem Himmel entstehen – aber da war nichts zu machen, wir waren froh, dass die Schauer an uns vorbeizogen. Unterstützung bekam ich von meinem Auszubildenden Patrick Schulte.

Nach elf Jahren und sechs Monaten beende ich meine Tätigkeit als Fotografin im Referat Medienproduktion des LWL-Medienzentrums für Westfalen am 28. April 2017. Ich bin dankbar für die abwechslungsreiche Tätigkeit, die wunderbaren Projekte und die harmonische Zusammenarbeit.

Greta Schüttemeyer
Foto: Greta Schüttemeyer/Patrick Schulte
Kontakt: greta.schuettemeyer@lwl.org

Die Kinder der Turnstunde

Neue DVD zur Geschichte der Juden in Lünen



Schüler der jüdischen Volksschule in Lünen mit ihrem Lehrer Manfred Höxter, Lünen 1932. Fotograf unbekannt/Nachlass Anita Schneegans

Lünen, 9. November 2016: „Ich habe geweint und ich glaube, ich war nicht der einzige“, sagte ein Zuschauer, nachdem der Abspann des Filmes über die Geschichte der Juden in Lünen und damit der Film „Die Kinder der Turnstunde“ von Michael Kupczyk zu Ende war. 76 Minuten war es muckmäuschenstill gewesen während der Film Premiere im großen Kinosaal der Cineworld in Lünen. Was die Zuschauer so bewegte, war deutsche Geschichte in der westfälischen Stadt Lünen während der Zeit des Nationalsozialismus.

Bis 1933 lebten in der Stadt etwa 200 Menschen mit jüdischen Wurzeln. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die jüdische Gemeinde in der Stadt an der Lippe ausgelöscht. Geblieben ist ein Foto aus dem Jahr 1932, das exemplarisch den tragischen Verlauf der jüdischen Geschichte fernab der nationalsozialistischen Herrschaftszentren in den Städten und Dörfern der westfälischen Provinz verdeutlicht. Die Aufnahme zeigt Schüler

der jüdischen Volksschule in Lünen mit ihrem Lehrer. Die Kinder stehen weit auseinander, gut gestaffelt präsentiert jedes Kind seine eigene Individualität. Zehn Jahre später lebte von den 17 Personen auf dem Bild keine einzige mehr in Lünen und nur eine kehrte nach dem Krieg in die Stadt zurück.

Der Regisseur Michael Kupczyk meistert bei der filmischen Umsetzung die Herausforderung, den geschichtlichen Fakten gerecht zu werden, ohne dass es historische Filmaufnahmen aus Lünen gibt. Geschick wählt er visuelle Entsprechungen und montiert diese zu einem Stimmungsbild. Anfangs habe ich nicht gedacht, dass das funktionieren würde, auf Grundlage eines einzigen Fotos einen kompletten Film zu erstellen. Immer wieder kehrt der Film zu diesem Foto zurück und begibt sich auf Spurensuche nach dem Schicksal der abgebildeten Kinder. So unterschiedlich ihre Schicksale auch sind, so exemplarisch stehen sie für das Thema

der Judenverfolgung und des Holocaust in ganz Deutschland. Auf diesem Foto sind sie zu sehen: Die „Juden“, die „Halbjuden“; diejenigen, welche als Pioniere nach Palästina gingen oder mit „Kindertransporten“ nach England kamen. Die Opfer der Pogromnacht, die Emigranten und die Deportierten, die Überlebenden und die Ermordeten. In diesem Bild ist beinahe alles enthalten, was es über die Geschichte der Juden in Lünen zu erzählen gibt. Das macht das Bild so besonders.

Den Film zeichnet aus, dass er die Geschichte der Juden in der Stadt Lünen an biographischen Daten namentlich bekannter Menschen aufzeigt und er durch seine lokalhistorische und biographische Herangehensweise eine Brücke schlagen kann zu jedem anderen Ort in Westfalen. Dies begründet das große Interesse vor Ort. Allein am Premieren tag wurde der Film neben dem großen Kinosaal in der Cineworld in einem weiteren Saal dem sehr zahlreich

erschienenen Publikum gezeigt. Als in den darauffolgenden Tagen absehbar wurde, dass dieses nicht ausreichend gewesen war, wurde Mitte Dezember eine weitere Kinovorführung vor Ort angeboten.

Und das Fazit von Prof. Dr. Markus Köster gegenüber der Presse: „Herrn Kupczyk ist ein sehr einfühlsamer Film gelungen, in dem er glaubhaft Einzelschicksale aufzeigt, die eine enorme emotionale Betroffenheit auslösen. Aus diesem Grunde haben wir die Produktion gemeinsam mit der Bürgermeister-Harzer-Stiftung und den Film in unsere DVD Reihe aufgenommen, damit er eine weite Verbreitung erfährt.“

Dieses Anliegen scheint von Erfolg gekrönt zu sein. Aus dem gesamten Bundesland sowie der Bundesrepublik gab es zahlreiche Bestellungen der DVD, so dass bereits nach vierzehn Tagen eine zweite Pressung in Auftrag gegeben werden musste.

Hermann-Josef Höper
Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Ab Juli steht der Film auch als Download-Medium im Westfalen-Medien Shop unter www.westfalen-medien.lwl.org zur Verfügung.



Das Folkwang-Projekt

Der Hagener Museumsgründer Karl Ernst Osthaus im Filmporträt



Der Hohenhof – das ehemalige Wohnhaus von Karl Ernst Osthaus in Hagen-Eppenhäusen. Foto: Kunstquartier Hagen

Das Hagener Kunstmuseum trägt den Namen eines Mannes, dessen Engagement untrennbar mit seiner Heimatstadt verbunden ist: Karl Ernst Osthaus. Der Industriellenerbe eröffnete 1902 das weltweit erste Museum für zeitgenössische Kunst – das Folkwang-Museum.

Osthaus' Sammlungstätigkeit, seine Bauprojekte und kulturellen Aktivitäten gingen später als „Hagener Impuls“ in die Kunstgeschichte ein. Doch über den Menschen Karl Ernst Osthaus selbst und seine vielfältigen Aktivitäten wissen die meisten Menschen nur wenig.

Durch das Erbe seiner Großeltern sah sich Osthaus in der Lage, eigene kulturelle Ideen zu verwirklichen. Nicht nur mit der Gründung des Folkwang Museums, sondern auch mit verschiedenen Bauprojekten nahm er Einfluss auf seine Heimatstadt Hagen. Besonders



Das Osthaus Museum Hagen – Alt- und Neubau. Foto: Foto: Kunstquartier Hagen

fruchtbar war die Zusammenarbeit mit dem belgischen Architekten Henry van de Velde. Der Erste Weltkrieg markierte eine Zäsur in Osthaus' Schaffungsprozess und machte viele Ideen und Projekte zunichte. 1921 starb er mit nur 46 Jahren infolge einer Tuberkulose, an der er als Soldat erkrankt war.

Der Film von Harald Sontowski gibt einen Einblick in die Familiengeschichte des Karl Ernst Osthaus, seine vielseitigen Interessen und seine breite Sammlungstätigkeit, aber auch seine innere Zerrissenheit. Zunächst Nationalist und Monarchist, bekannte sich Osthaus nach dem Ersten Weltkrieg zu kommunistischen Ideen und war Zeit seines Lebens stark durch die pädagogische Lebensreformbewegung geprägt. Er selbst kommt in Zitaten immer wieder zu Wort. Experten und Fachleute stellen ihn in den historischen Kontext und verdeutlichen seinen Einfluss auf Kunstschafer, die Stadt Hagen und die moderne Kunst selbst.

Die Dokumentation entstand in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Hagen. Nicht nur das Osthaus Museum Hagen und andere städtische Einrichtungen trugen zum Gelingen des Projekts bei, auch viele Hagener Bürger verfolgten die Dreharbeiten mit Interesse und unterstützten die Filmarbeiten. Das Interesse galt natürlich auch dem Ergebnis der aufwändigen Dreharbeiten. So kamen ca. 200 Gäste zur Premiere im Dezember ins Auditorium des Kunstquartiers Hagen, um Film und Filmemacher zu feiern.

Auch wenn Osthaus und seine Aktivitäten zu Lebzeiten nicht unumstritten waren, so wird ihm heute allseitige Anerkennung zuteil. Zurecht: Der Kunst- und Kultur-Visionär Karl Ernst Osthaus war in seinem Kunst- und Gestaltungsverständnis nicht provinziell engstirnig, sondern Europäer und Weltbürger.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

LWL-Medienzentrum für Westfalen
OSTHAUS MUSEUM HAGEN

Das Folkwang-Projekt
Der Hagener Museumsgründer
Karl Ernst Osthaus

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Ab Juli steht der Film auch als Download-Medium im Westfalen-Medien Shop unter www.westfalen-medien.lwl.org zur Verfügung.

Alle Jahre wieder

Neu-Edition des Münster-Klassikers von Ulrich Schamoni



Szenenfoto: Inge (Sabine Sinjen) und Spezie (Johannes Schaaf) unter den Bögen des Prinzipalmarktes.



Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden: www.westfalen-medien.lwl.org.

Ulrich Schamoni drehte „Alle Jahre wieder“ im Winter 1966/67 innerhalb weniger Wochen in der alten Domstadt Münster. Kurze Zeit später gewann die wunderschön erzählte Geschichte mit viel Zeit- und Lokalkolorit auf der Berlinale den Silbernen Bären – und dazu die Herzen der Zuschauer. In Münster hat der Film längst Kultstatus erreicht. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe veröffentlicht ihn jetzt in einer überarbeiteten Fassung auf DVD.

Es gibt Filme, die bleiben ewig jung. Ulrich Schamonis hinreißende Geschichte „Alle Jahre wieder“ ist so eine Ausnahmeerscheinung. Das, was wie ein Roadmovie beginnt und sich bald zu einer handfesten „Beziehungskiste“ entwickelt, ist sehr viel mehr: Ein wunderbar leichter Film, der von der Spannung der Geschlechter und Generationen ebenso handelt wie von Münster und den Westfalen an sich: „Entweder es regnet hier, oder die

Glocken läuten, oder es wird wieder mal 'ne Kneipe eröffnet...“, so Ulrich Schamonis Musiklehrer Dr. Albert Allerup, der im Film natürlich einen Musiklehrer spielt.

Im Mittelpunkt der Handlung steht der 40-jährige Werbetexter Hannes Lücke, gespielt von Hans Dieter Schwarze, der „wie alle Jahre wieder“ am Weihnachtsabend nach Hause fährt, nach Münster. Hannes ist verheiratet, lebt aber seit Jahren von seiner Frau Lore und seinen Kindern getrennt. Doch das Weihnachtsfest verbringt er traditionell im Kreise von Familie und Schulfreunden in seiner Heimatstadt. In diesem Jahr begleitet ihn erstmals seine junge Freundin Inge – gespielt von Sabine Sinjen –, die nicht bereit ist, die Festtage allein zu verbringen...

Für viele Münsteraner gehört Schamonis Kultfilm zu Weihnachten wie „Dinner for one“ zu Silvester. Und weit über Münster hinaus gilt er

inzwischen als Klassiker des Neuen deutschen Films.

Wegen seiner cineastischen Qualität und auch, weil der Spielfilm bei aller satirischen Überzeichnung ein scharfsinniges Milieuporträt des bürgerlich-katholischen Münster in den 1960er Jahren zeichnet, hat das LWL-Medienzentrum ihn schon im Jahr 1999 in seine Reihe von Westfalen-Medien aufgenommen. Nach einer VHS-Edition 1999 und einer DVD, die anlässlich der Skulptur-Projekte 2007 erschien, liegt nun kurz vor dem 50. Geburtstag des Films eine neue DVD-Edition mit überarbeitetem Booklet vor. Grundlage ist eine aufwändig restaurierte Fassung, deren deutlich verbesserte Bildqualität erheblich zum Sehvergnügen des 86-minütigen Films beiträgt, der sich nach wie vor großer Nachfrage erfreut.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Die Täufer von Münster

Pilotfilm der didaktischen Kurzfilmreihe „Westfälische Erinnerungsorte“

„Denn uff ein Leid gehört ein Freud“ soll der „König von Münster“, Jan van Leiden, 1535 gesagt haben, als er eine seiner Ehefrauen hinrichten ließ, um sich anschließend mit seinen anderen Frauen zu vergnügen. Eine Szene, die viel über die Wahrnehmung Jan van Leidens und der religiösen Bewegung der „Wiedertäufer“ oder „Täufer“, an deren Spitze er stand, aussagt. Ein Herrscher, der aus Wahn und Grausamkeit heraus handelte. So zumindest das Bild, welches im kollektiven Gedächtnis der Münsteraner/innen tief verankert ist. Bei jedem Gang auf dem Prinzipalmarkt, im Herzen der Stadt Münster, wird dieses Bild bestätigt, wenn man den Blick gen Himmel bzw. auf den Turm der St. Lambertikirche richtet. Dort hängen drei eiserne Körbe, in denen 1535 die Leichen von Jan van Leiden und zweien seiner Mitstreiter aufgehängt wurden, nachdem man sie öffentlich gefoltert und hingerichtet hatte. Wer so grausam bestraft wurde und an wessen Bestrafung bis heute an so prominenter Stelle erinnert wird, der muss einiges auf dem Kerbholz gehabt haben, könnte man denken.



Jan van Leiden soll Elisabeth Wandscherer, eine seiner 17 Frauen, eigenhändig enthaup- tet haben. Darstellerin: Leonie Rainer



Björn Boesch ist der Darsteller des Jan van Leiden, des Königs der Täufer von Münster. Fotos in diesem Artikel: Patrick Schulte/LWL-Medienzentrum

Dass historisch Vergangenes selten so holzschnittartig ist, wie viele Darstellungen es glauben machen wollen, ist mittlerweile den meisten bekannt, sodass auch in diesem Fall die Vermutung naheliegt, dass die monströse Darstellung des Jan van Leiden und seiner Täufer von Münster nicht unbedingt der vergangenen „Realität“ entspricht – oder zumindest eine Übertreibung ist.

Zweifellos fand mit der Täuferherrsch- schaft in Münster von 1534 bis 1535 ein bis heute historisch umstrittenes Intermezzo innerhalb des Zeitalters der Reformation statt. Aufgrund des blutigen und dramatischen Endes der Täuferherrschschaft ist die Geschichte rund um den „König von Münster“, der die Polygamie einführte und den Privatbesitz verbot, bis heute wohl eine der bekanntesten in Münster. Die Täu- fer und die um sie gestrickten Mythen bieten also reichhaltigen Stoff für eine filmische Auseinandersetzung. Die Wahl für das Thema der ersten Folge für die vom LWL-Medienzentrum für Westfalen initiierte didaktische Kurz- filmreihe „Westfälische Erinnerungsor- te“ war also schnell getroffen.

Doch was ist überhaupt ein Erinnerungs- ort bzw. wie versteht die Reihe diesen Begriff? Erinnerungsorte sind ge- schichtskulturelle Symbole, die sich ganz unterschiedlich manifestieren können, zum Beispiel als geografischer Ort, aber auch als immaterielles historisches Ereig- nis; auch ein Kunstwerk oder ein Buch kann solch ein „Ort“ sein. Erinnerungs- orte besitzen eine aufgeladene, symbo- lische Bedeutung, die für das kollektive Gedächtnis einer sozialen Gruppe eine identitätsstiftende Funktion hat.¹

Die Kurzfilmreihe knüpft an geografi- sche Erinnerungsorte an. Im Falle der ersten Episode handelt es sich um den Erinnerungsort Prinzipalmarkt. Hier sind der Turm der St. Lamberti-Kirche und das historische Rathaus der Stadt Münster mit eingeschlossen.

Was sind die Ziele der Filmreihe? Die 15 bis 20 Minuten langen Episoden sollen regionalhistorisches Wissen aus Westfalen vermitteln und vor allem im Geschichtsunterricht in NRW zum

¹ Vgl. Pierre Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, Frankfurt am Main 1998.



Innerhalb der 1. Episode der Kurzfilmreihe wird besonders mit Spielfilmelementen gearbeitet, u. a. in Form eines sogenannten Reenactments.

Einsatz kommen. Daher ist die Auswahl der Themen an den Anforderungen des Kernlehrplans NRW ausgerichtet. Die Kurzfilme sollen dazu beitragen, Bezüge von Mikro- (Westfalen) zu Makrogeschehen (Deutschland, Europa, die Welt) herzustellen, sodass anhand der regionalhistorischen Geschehen auf allgemeinere historische Dimensionen und Phänomene eingegangen werden kann. Die Geschichte der Täufer von Münster etwa verdichtet, was an politischen, religiösen, wirtschaftlichen und sozialen Spannungen eine ganze

Epoche – die Reformation – aufgewühlt und geprägt hat.

Neben der Bearbeitung von historischen Inhaltsfeldern sollen die Filme auch die Ausbildung von Dekonstruktions-Kompetenzen fördern, indem sie immer wieder verdeutlichen, dass die Darstellung von Geschichte, sei es in anekdotischer oder auch wissenschaftlicher Form, stets eine variable Konstruktion und immer nur eine mögliche Interpretation ist, die sich im Laufe der Jahre verändern oder auch grundsätzlich angezweifelt

werden kann. Weil Schüler/innen mit einer zunehmenden monoperspektivischen Geschichtsdarstellung besonders in audio-visuellen Medien konfrontiert sind, wird die zentrale Bedeutung dieser Kompetenz auch im Kernlehrplan für NRW betont. Im Gegensatz zu früheren Lehrplänen, die eher inhaltsorientiert waren, ergänzt der aktuelle Lehrplan den Begriff des Geschichtsbewusstseins durch den kompetenzorientierten Zusatz einer kritischen Reflexivität. Ihr soll in jeder Folge der Reihe Rechnung getragen werden.

Um eine passive Betrachtung oder „Berieselung“ durch die Filme zu vermeiden, werden die Episoden durch zusätzlich bereitgestelltes Unterrichtsmaterial ergänzt. Dieses Material kann durch die Lehrkraft variabel und je nach Stärke der Lerngruppe eingesetzt werden. Durch die Unterteilung in bestimmte Sequenzen ist es möglich, den Film zu unterbrechen, um eine Aufgabe zu stellen oder um über das gerade Gesehene zu diskutieren. Die Schüler/innen müssen sich so aktiv durch den jeweiligen Film arbeiten, was den Vorteil hat, dass auf bestimmte Darstellungen im Film unmittelbar Bezug genommen werden kann.

Für den bereits abgeschlossenen Pilotfilm über die Täufer in Münster, aber auch für die künftigen Episoden, gelten zusammengefasst also folgende Leitkriterien:

- ▶ Die Filme sollen ein Bewusstsein für westfälische Regionalgeschichte und für deren Wechselwirkungen mit kernlehrplanrelevanten Inhaltsfeldern fördern.
- ▶ Sie sollen eine kritische Reflexivität in Bezug auf Geschichte stärken, u. a. dadurch, dass die Narrativität historischer Sinnbildung erschlossen wird.
- ▶ Sie regen eine aktive Beteiligung der Schüler/innen durch jeweils abgestimmte Aufgabenstellungen an.

Das Thema der Täuferherrschaft in Münster bietet in Bezug auf sämtliche

Leitkriterien Anknüpfungspunkte. Es handelt sich um ein Kapitel westfälischer Geschichte, das gut mit der Epoche der Reformation in Zusammenhang gebracht werden kann. Darüber hinaus lässt sich gerade hier veranschaulichen, wie unterschiedlich und widersprüchlich historische Darstellungen über vergangene Bewegungen, Personen oder Ereignisse ausfallen können. Zugleich bedeutet es jedoch auch eine besondere Herausforderung, dieses kontrovers diskutierte und komplexe Thema auf 15 bis 20 Filmminuten schulgerecht zu verdichten und darüber hinaus auch noch für ein kritisch reflexives Geschichtsbewusstsein zu sensibilisieren. Um dies zu erreichen, wurden verschiedenste filmische Mittel genutzt.

Innerhalb dieser Episode wird besonders mit Spielfilmelementen, u. a. in Form eines sogenannten Reenactments, gearbeitet. Den Schüler/innen wird dadurch die Möglichkeit gegeben, emotional mit den Figuren und ihrer Geschichte mitzugehen. Dieses Mittel der Emotionalisierung ist unter Historiker/innen nicht unumstritten, kann jedoch auch als wertvolle Strategie gesehen werden, um überhaupt erst einen Zugang für das zunächst für den/die Zuschauer/in fremde Thema zu schaffen. Neben dem Reenactment führt ein fiktiver Charakter aus der Jetztzeit namens Klaus als Stichwortgeber durch die Episode.

In der Pilotfolge besucht er den Prinzipalmarkt und in den kommenden Episoden radelt er durch ganz Westfalen, um sich einige Erinnerungsorte anzusehen. Seine „Geschichte“ wird durch klassische filmdokumentarische Elemente, wie etwa Experten/innen-Interviews oder eine erklärende Erzählerstimme, ergänzt. Der Film greift dabei bewusst historische Mythen und Anekdoten auf, um diese von den Experten/innen wissenschaftlich bewerten zu lassen und sie dann ggf. „vor den Augen des Publikums“ zu dekonstruieren. Typische monoperspektivische Darstellungen, die üblicherweise in audiovisuellen Formaten bei der Darstellung von Geschichte vorherrschen, versucht der Film zu vermeiden, kann sie aber bei der elementarisierten Darstellung der Ereignisgeschichte nicht gänzlich ausschließen.

Wenn Sie sich selbst ein Bild von der ersten Episode unserer Filmreihe „Westfälische Erinnerungsorte“ machen wollen, können Sie dies ab jetzt tun. Für Schulen wird der Kurzfilm „Die Täufer von Münster. Eine Geschichte aus der Reformationszeit“ mit zusätzlichen Materialien über den Online-Medien dienst der kommunalen Medienzentren EDMOND NRW (www.edmond-nrw.de) angeboten. Für Interessierte außerhalb des schulischen Bereichs kann der Film über den Westfalen-Medienshop heruntergeladen werden (www.westfalen-medien.lwl.org).



So viel sei schon einmal verraten: Ob Jan van Leiden vielleicht doch nicht so ein Scheusal war wie zu Beginn dargestellt, kann auch im Film nicht mit Gewissheit geklärt werden. Doch können wir konstatieren, dass seine Gegner ihn als Scheusal und Lump sahen. Gegner, die jene schriftlichen Quellen verfassten, auf die bis heute für Darstellungen über die Täufer und ihren König zurückgegriffen wird.

Mark Lorei
Kontakt: mark.lorei@lwl.org



Das Filmteam mit den Schauspielern und Statisten im Studio des LWL-Medienzentrums

Die Grenze stimmt!

Ein „Schnadgang“ durch Mellrich. Die Sammlung Reinhard Priesnitz

Ein Novembertag im Jahr 1981. Kinder marschieren mit Lampions in einem St. Martins-Umzug durch die Straßen eines kleinen westfälischen Dorfes. Ein Spielmannszug sorgt für musikalische Begleitung und mittendrin steht ein verkleideter Martin auf einem Ponywagen. Zum Abschluss werden den Kindern Martinsbrezeln überreicht, denn so ist es Brauch in Mellrich.

Im Januar des Jahres 2017 beginnt der Autor dieser Zeilen, im Rahmen einer beruflichen Rehabilitation zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, sein Pflichtpraktikum im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums. Zu dem ersten Aufgabenbereich während des Praktikums gehört die vollständige Erschließung der Sammlung „Reinhard Priesnitz“. Diese umfasst 40 Amateurfilme im Format Super 8 und gelangte im April 2016 in das Filmarchiv. Den inhaltlichen Gegenstand des 13-stündigen Filmmaterials bildet das gesellschaftliche Leben im westfälischen Mellrich in einer Zeitspanne von 1932 bis 1991, wobei der Großteil der Filme zeitlich in den 1970er und 1980er Jahren angesiedelt ist.

Mellrich? Wird jetzt sicher der geneigte Leser fragen, wo liegt denn nur Mellrich? Im Osten der fruchtbaren Hellwegbörden und am Rande des Haarstranges gelegen, verzeichnet Mellrich relativ konstant ca. 700 Einwohner. Wobei die Bezeichnung Mellrich nicht gänzlich vollständig ist. Im Zuge der kommunalen Neugliederung durch das Münster/Hamm-Gesetz verlor das im Kreis Lippstadt liegende Mellrich 1975 seine Eigenständigkeit und wurde ein Ortsteil der Gemeinde Anröchte. Nach der Auflösung des Kreises Lippstadt liegt es heute als Anröchte-Mellrich im neu strukturierten Kreis Soest.

Über alles ragt, im 1177 erstmalig erwähnten Mellrich, die katholische Pfarrkirche St. Alexander als Mittelpunkt des Dorfes – sowohl architektonisch wie

sinnbildlich. Zusammen mit fünf weiteren Ortschaften bildet Mellrich überdies das Kirchspiel Mellrich.

Erwähnenswert ist ebenfalls das nahegelegene und bewohnte Schloss Eggeringhausen, das sich im Eigentum der Familie von Fürstenberg-Körtlinghausen befindet. Geprägt wird Mellrich mit seinen ertragreichen Böden vor allem durch die Landwirtschaft, aber auch von seinen Menschen, dem Vereinsleben, der Gemeinschaft, dem Festhalten an Traditionen nebst Gebräuchen sowie vom katholischen Glauben.

Der Autor stammt übrigens aus der Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt. Dort gibt es mit der Magdeburger Börde ebenfalls einen sehr fruchtbaren Landstrich, aber, geschichtlich bedingt, nur wenig Identifikation mit diesem Bundesland und noch weniger Religiosität. Über achtzig Prozent Konfessionslose – selbst im Mutterland der Reformation. Und so ist auch der Anteil der Katholiken mit drei Prozent nur verschwindend gering. Unter solch „gottlosen“ Verhältnissen sozialisiert, fiel es anfangs sehr schwer einen Bezug zu Mellrich und seiner gelebten Religiosität zu entfalten. Und Religion spielt eine sehr wichtige Rolle im Kirchspiel Mellrich, das zum Erzbistum Paderborn gehört. Schützenverein, Frauengemeinschaft, Schule und Sportverein sind allesamt katholisch geprägt. Zudem gibt es Fahrzeugsegnungen, Prozessionen sowie die Verehrung von Franz Drepper, der im 19. Jahrhundert Bischof von Paderborn war und in Mellrich geboren wurde

Was macht diese Sammlung aus einem kleinen Dorf für das Filmarchiv des MZW nun so interessant?

Dank des unermüdlichen Einsatzes von Amateurfilmer Reinhard Priesnitz bilden die gut 13 Filmstunden ein Abbild dörflichen Lebens in Westfalen über einen sehr langen Zeitraum. So kann ebenso



St. Martin in Mellrich, 1981 (Standbild)



Mellrich, 1974 (Standbild)



Einfangen des O-Tons, 1971 (Standbild)

das Bewahren von traditionsreichem Brauchtum entdeckt wie Veränderungen registriert werden. Vom lokalen „Schnadgang“ bis zum jährlichen Schützenfest, von Prozessionen bis zur Ausgestaltung vom Vereinsleben. Die regelmäßigen Ausflüge in das nähere und fernere Umland, sei es von der Kameradschaft ehemaliger Soldaten, sei es vom Heimatverein, vom Sportverein oder von den Ministranten lassen dabei den Blick nicht nur auf Mellrich verharren. So kamen z. B. auch Aufnahmen aus dem LWL-Freilichtmuseum in Detmold vor genau 30 Jahren zustande, wo der Heimatverein einen wiederaufgebauten Kirchhofspeicher aus Mellrich besichtigte.

Die Filme sind nahezu vollständig in Farbe und zumeist mit Hintergrundmusik belegt. Eine ebenso seltene wie reizvolle Ausnahme ist der Film über den „Schnadgang“ von 1971. Dank des Außeneinsatzes eines tragbaren Kassettenrekorders nebst Mikrophon ist dieser Film nahezu vollständig mit Originalton hinterlegt. Andernorts auch als „Schnadegang“ oder „Grenzgang“ bekannt, ist das Abgehen bzw. die Kontrolle der Grenze zu den Nachbarortschaften ein interessantes Beispiel für regionales Brauchtum und dessen Bewahrung.

So treffen sich im September 1971 zahlreiche Mellricher Einwohner samt dem örtlichen Tambourzug. Mit musikalischer Untermalung macht sich sodann ein großer Zug auf den Weg zur ersten Grenze. An den Grenzen von den jeweiligen Ortsvorstehern empfangen, wird jede erfolgreiche Prüfung mit Hochprozentigem besiegelt. Der Höhepunkt des „Schnadgangs“ ist das Eintreffen im sogenannten „Dreiländereck“, einer Grenze zwischen drei Ortschaften. Hier erfolgt noch einmal ein nachdrückliches Befragen der Ortsvorsteher zum Zustand der Grenze, das sogenannte „Poaläsen“. Dabei werden die Neubürger des Ortes, mehrmals über einen Grenzstein (Schnadstein) auf- und abgehoben, wobei deren Gesäß wiederholt den Stein berührt. Dieser Vorgang wird, sehr zur Belustigung der Zuschauer, so lange fortgeführt, bis der Betreffende oder eher „der Betroffene“ mit dem Ausruf „Die Grenze stimmt!“ den korrekten Grenzverlauf bestätigt. Im Fortgang weitet sich der „Schnadgang“ zu einem kleinen, geselligen Volksfest mit Speis und Trank sowie Vergnügungen, wie Sackhüpfen und Ponyreiten für Kinder aus.

Wie lokalen Internetseiten entnommen werden kann, hat der Brauch des „Schnadgangs“ auch im 21. Jahrhundert weiterhin Bestand. Aus demselben Jahr und ebenfalls mit Ton erhalten, ist der zweiteilige Film über das Jubiläumsschützenfest von 1971 in Mellrich. Die Schützen bilden den größten und traditionsreichsten Verein in Mellrich.



Schnadgang, 1971 (Standbild)



Nepomuk-Prozession, 1971 (Standbild)

Der Schützenverein existiert seit 1596, besitzt eine eigene Schützenhalle und das Schützenfest stellt das größte Ereignis des Jahres dar. Der heilige Nepomuk wird als Schutzpatron von den örtlichen Schützen verehrt. So findet das mehrtägige Schützenfest nicht nur jährlich um den 16. Mai, dem Tag des heiligen Nepomuk, statt, sondern zum Ablauf des Festes zählt auch eine große Nepomuk-Prozession.

Drei Tage lang gehört Mellrich den Schützen und ihren Aufmärschen. So interessant der Ablauf der drei Tage – mit dem Vogelschießen, dem sehenswerten Schützenkönigspaar, der festlichen Hofschar, den vielen Schaulustigen, den Aufmärschen und Paraden –, so imposant ist auch die Beteiligung an der Nepomuk-Prozession, die durch geschmückte Straßen

und über das Anwesen von Schloss Eggeringhausen zu einer Nepomuk-Statue führt und beispielhaft für die tiefe Verankerung des Katholizismus in Mellrich steht. Auch diese Tradition hat bis heute Bestand.

Mellrich? Wo liegt denn nur Mellrich? Es ist gar nicht so wichtig. Bedeutsamer ist, was Mellrich darstellt: Ein Stück lebendige westfälische Heimat mit einer ausführlich sowie interessant dokumentierten Geschichte auf Zelluloid. So interessant, dass der diese Sammlung erschließende Praktikant sich fest vorgenommen hat, Mellrich auch vor Ort in Augenschein zu nehmen.

Mike Berg, Praktikant im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums
Kontakt: ralf.springer@wl.org

Trauer um einen „bescheidenen Helden“

Der Zeitzeuge Hans Kaufmann ist im Alter von 91 Jahren verstorben

Trauer um den Tischler Hans Kaufmann: Im Alter von 91 Jahren verstarb der jüdische Münsteraner am 24. Oktober 2016 in Stockholm. Nach Kräften habe Kaufmann, so die Würdigung aus der Villa ten Hompel in einem Nachruf, zur Ausgrenzung und Entrechtung seiner Familie während der NS-Zeit Zeugnis abgelegt. Unermüdlich erzählte er in Schulen, öffentlich in mehreren Gedenkstunden zum 9. November in der Synagoge, bei Israel-Reisen und Gesprächsforen der Villa ten Hompel. Bewusst sachlich berichtend, ruhig, ohne anklagenden Ton. Immer mit einem Vorwort: „Das Schlimmste habe ich selbst nicht erlebt!“

So verwies Hans Kaufmann stets auf das Schicksal seiner Eltern, die seine Schwester und ihn während der Diktatur ins sichere Ausland gegeben hatten, selbst Münster jedoch nicht verließen und so weiter ins Visier der Verfolgung gerieten. Am 13. Dezember 1941 wurden Lucie und Ludwig Kaufmann ins Ghetto Riga deportiert. Der Vater von Hans – ein angesehener Rechtsanwalt, dem die Nationalsozialisten 1933 sein Notariat genommen hatten – gilt seither als verschollen. Er starb vermutlich in Auschwitz, während die Mutter schwer gezeichnet die Befreiung des Konzentrationslagers Stutthof bei Danzig überlebt hatte.

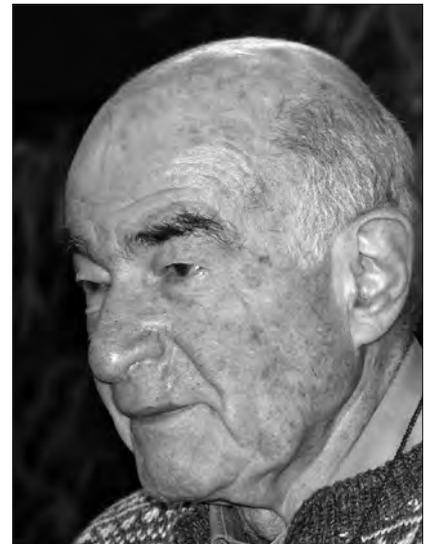
Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer gehörten zu denen in Münster, die sich Ende der 1980er Jahre auf Spurensuche und Recherchereisen begaben, um die Leidens- und Lebenswege der Kaufmanns und der weiteren jüdischen Familien aus der Region näher zu erforschen. Oft kam es zu wechselseitigen Besuchen und später mit Hilfe historischer Institutionen zu offiziellen Einladungen der Stadt. Aus Kontakten und Briefwechseln wuchsen Freundschaften. Eine Schülerin des Annette-von-Droste-

Hülshoff-Gymnasiums, Clara Determann aus dem damaligen 7. Jahrgang der Schule, gewann einen Landespreis bei dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten mit ihrer Arbeit unter dem ausdrucksstarken Titel: „Hans Kaufmann – ein bescheidener Held.“

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen interviewte Hans Kaufmann vor sechs Jahren ausführlich für ein Lernmedium, die DVD „Zwischen Hoffen und Bangen. Jüdische Schicksale im Münster der NS-Zeit“. So sind seine Zeitzeugenberichte heute historisch wie technisch hervorragend dokumentiert.

Laufen lernte Hans Kaufmann als Kind in einer Wohnung an der Salzstraße, ehe die Familie 1928 zum heutigen Mauritz-Lindenweg umgezogen war – und dort zehn Jahre später bei den antisemitischen Ausschreitungen in der „Pogromnacht“ die Übergriffe direkt im eigenen Hause erlitt. Dort in einer Zimmerecke kauern musste Hans Kaufmann mit anhören, wie mutwillige Zerstörer den wertvollen Familienflügel zertrümmerten und das Mobiliar des jüdischen Haushalts kurz und klein schlugen. „Der 9. November 1938 war übrigens mein letzter Schultag“, schilderte er in der Rückschau Schülerinnen und Schülern.

Er verwies aber immer auch auf den Mut nichtjüdischer Zeitgenossen, im Kleinen zu helfen oder sich dem Terror nicht zu beugen: „Als die Gestapo meinen Vater plötzlich suchte, hatte ihn seine Angestellte durch einen Anruf wenigstens vorgewarnt – trotz schärfster Einschüchterungsversuche in der Kanzlei.“ Über Dänemark gelang es Hans Kaufmann während des Krieges und der deutschen Besatzungszeit, ins neutrale Schweden zu entkommen. Zehn Jahre nach Kriegsende heiratete er die jüdische Schwedin, Anna, und



Hans Kaufmann, geboren am 5. Januar 1925, verstorben am 24. Oktober 2016. Foto: Villa ten Hompel, Münster

zog mit ihr in Stockholm die Söhne, Dan und Michael, groß – die von ihren Eltern Deutsch lernten.

Eines der vier Enkelkinder, der 1992 geborene Tobias, erlag wenige Tage vor dem Tode des Zeitzeugens einem Krebsleiden, was die Betroffenheit bei den Freunden, Verwandten und Weggefährten auch in Westfalen noch verstärkt. So drückten die Stadtspitze von Münster und das Team des Geschichtsortes Villa ten Hompel, Gisela Möllenhoff, Rita Schlautmann-Overmeyer, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster, die Regionalgruppe von „Gegen Vergessen – Für Demokratie“, die jüdische Gemeinde und christliche Kirchen beider Konfessionen, viele Schulen, Vereine und Privatpersonen gegenüber der Familie Kaufmann ihre besondere Anteilnahme aus.

Stefan Querl, Villa ten Hompel
Kontakt: stefan.querl@stadt-muenster.de

126.000! Neuer Teilnahmerecord beim 10-jährigen Jubiläum der SchulKinoWochen NRW

Zum 10-jährigen Jubiläum der SchulKinoWochen NRW haben mehr Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer ihren Unterricht an den außerschulischen Lernort Kino verlegt als je zuvor. Rund 126.000 Teilnehmer sind dem Aufruf von „VISION KINO – Netzwerk für Film und Medienkompetenz“ und „FILM + SCHULE NRW“, einer gemeinsamen Initiative des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) und des NRW-Schulministeriums, gefolgt. Vom 26. Januar bis 8. Februar hieß es in 114 Kinos in 84 Städten: „Film ab – wir lernen!“



Mehr als 120 Spielfilme, Dokumentarfilme und Animationsfilme standen auf dem Programm, alle begleitet durch kostenloses Unterrichtsmaterial zur Vor- und Nachbereitung in der Schule. Die höchsten Anmeldezahlen verzeichneten die Verfilmung von Wolfgang Herrndorfs Jugendroman „Tschick“, der Animationsfilm „Findet Dorie“ sowie der Kinderkrimi „Rico, Oskar und der Diebstahlstein“. Alle drei greifen auf unkonventionelle Art und Weise Themen wie Inklusion und Migration auf – und unterstreichen damit bestens das Motto der SchulKinoWochen NRW 2017 „ZUSAMMEN leben. sehen. lernen.“ Erstmals wurden für Willkommensklassen ausgewählte Veranstaltungen

Mehr als 120 Filme standen auf dem Programm. Darunter auch der Kinderkrimi „Rico, Oskar und der Diebstahlstein“. Foto: Fox

aus dem Programm „Deutsch lernen mit Filmen“ zum gesonderten Eintrittspreis von 1€ und auf Wunsch mit deutschen Untertiteln angeboten. Und inklusive Schulvorführungen haben in zwei Vorstellungen in Dortmund und Hamm Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung in gemeinsamen Workshops nach der Filmvorführung zusammengebracht.

Auch die Begegnungen von Schulklassen mit Filmschaffenden im Anschluss an ausgewählte Vorstellungen, die durch das NRW-Kulturministerium ge-

fördert wurden, gehörten zu den Höhepunkten der SchulKinoWochen NRW und waren sowohl für die Schülerinnen und Schüler wie auch für die Gäste inspirierende Erlebnisse. Marc Grewe, Produktionsleiter von Oliver Stones „Snowden“-Filmbiografie, diskutierte im Anschluss an Vorstellungen in Essen, Hagen und Wuppertal mit den Schülerinnen und Schülern. Er war in der Schauburg Gelsenkirchen und dem Casablanca „Junges Licht“ zu Gast. Und Jakob M. Erwa, soeben mit dem Bayrischen Filmpreis ausgezeichnet, berichtete in der Neuen Filmbühne Bonn und im sweetSixteen-Kino in Dortmund von den Dreharbeiten seines Coming-of-Age-Films „Die Mitte der Welt“. Darüber hinaus fanden in einigen Städten, teilweise in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung, Kinoseminare mit renommierten Medienpädagogen sowie Filmgespräche mit Wissenschaftlern und Lehrerfortbildungen zur Filmbildung im Unterricht statt.

Die nächsten SchulKinoWochen NRW starten im Januar 2018.

Carsten Happe
Kontakt: presse.schulkinowochen@lwl.org



Erfolgreicher Animationsfilm bei den SchulKinoWochen: „Findet Dorie“. Foto: Walt Disney

„Ich fahr doch jetzt nicht zurück!“ – Tschick

Inhalt

Die Rahmenhandlung des Spielfilms „Tschick“ bleibt der Romanvorlage von Wolfgang Herrnsdorf treu, die bereits zu Schullektüre und Kultbuch avanciert ist. Das Leben des gemiedenen Gymnasiasten Maik Klingenberg verändert sich schlagartig, als der Russlanddeutsche Andrej Tschichatschow in seine Klasse kommt. Für Maik ist klar: Tschick, der oft betrunken zum Unterricht erscheint, ist ein „Asi“.

Als die Schulferien beginnen und die beiden Außenseiter als Einzige nicht zur Geburtstagsparty von Maiks Schwarm und Klassenschönheit Tatjana eingeladen sind, kreuzt Tschick mit einem „geborgten“ Lada bei Maik auf. Nach einem Abstecher zur besagten Party überredet Tschick den Vorstadtjungen zu einem Road Trip gen Osten. Bei ihrer Reise durch die ostdeutsche Provinz kommt es zu abenteuerlichen und komischen Begegnungen, die für Maik zur Initiationsprüfung werden, als er sich in die taffe Ausreißerin Isa verliebt und sich selbst hinter das Steuer des Ladas setzen muss.

Umsetzung

„Nicht zu lange nachdenken, einfach machen!“, das ist nicht nur das Wesen von Tschick, so lautete auch das Motto von Regisseur Fatih Akin beim Dreh des Kinofilms. Dadurch ist „Tschick“ mehr als eine literarische Heldenreise oder ein Buddy-Movie nach Schema F geworden, vor allem nämlich eine glaubwürdige Auseinandersetzung mit jugendlichen Gefühlen. Trotz einiger Übertreibungen ist „Tschick“ kein überdrehter Teenie-Film, sondern im Kern authentisch, und ermöglicht Jung und Alt die Identifikation mit dem Protagonisten Maik. Die tatsächlich extremen Charaktere Tschick und Isa sind die Katalysatoren seiner Entwicklung. Das unmittelbar wirkende Spiel der talentierten jungen Darsteller wird getragen von einer Bilderwelt, in der



„Tschick“ – der meistgesehene Film bei den SchulKinoWochen 2017. Foto: Studio Canal

Akin filmsprachliche Mittel planvoll und mehrschichtig einsetzt: bekannte Genre-Anleihen, die Farbpalette der Kulisse, die Musik und Schnittfrequenzen, die das Innenleben der Protagonisten pointieren – alles ist aufeinander abgeschmeckt.

Pädagogische Empfehlung

Welche filmischen Mittel transportieren welche Gefühle? Mit Tschick lässt sich Filmsprache spielerisch erarbeiten. Ein Vergleich mit der Romanvorlage sollte nicht bloß auf einer inhaltlichen, sondern auch stilistischen Ebene geschehen. Thematisch bietet der Film Anknüpfungspunkte an die Fächer Deutsch, Kunst, Sozial- und Gemein-

schaftskunde – denn hier wachsen Figuren aus unterschiedlichen Sozialmilieus zusammen. Wie auch die Themen Religion und Philosophie – greift doch die Reise in die unbekannte Wildnis, an deren Ende Kontemplation erlangt wird, auf das Prinzip der Heiligenlegende zurück.

Übrigens war „Tschick“ bei den SchulKinoWochen 2017 der Film mit den meisten Anmeldungen. FILM+SCHULE NRW wird den Film 2017 unter dem Label „Ausgezeichnet!“ allen Lehrkräften in NRW zum kostenlosen Download bei EDMOND NRW anbieten.

Frank Schlegel
Kontakt: frank.schlegel@lwl.org

CREDITS	Tschick
Land, Jahr:	Deutschland 2016
Regie:	Fatih Akin
Drehbuch:	Lars Hubrich, Hark Bohm, Fatih Akin
Vorlage:	Wolfgang Herrnsdorfs gleichnamiger Jugendroman
Darsteller:	Tristan Göbel, Anand Batbileg, Mercedes Müller
Filmlänge:	93 Minuten, Farbe
Verleih:	STUDIOCANAL
Altersempfehlung:	FSK 12, empfohlen ab 12 Jahren

1977. Der bundesdeutsche Terrorismus im Film

Filmreihe „Drehbuch Geschichte“

Was brachte junge, gebildete Menschen dazu, als Rote Armee Fraktion (RAF), als Bewegung 2. Juni oder als Revolutionäre Zellen (RZ) gewaltsam gegen die von ihnen als „Schweinestaat“ bezeichnete Bundesrepublik Deutschland vorzugehen? Woher stammten ihr Hass auf die staatlichen Institutionen und deren Vertreter und die Bereitschaft, Menschen zu entführen und zu ermorden? Welche Rolle spielten die Medien dabei und warum reagierten der attackierte Staat und seine Eliten so massiv?

Mit den Entführungen des Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer und der Lufthansa-Maschine „Landshut“ sowie den Selbstmorden der RAF-Anführer/innen in Stuttgart-Stammheim kulminierte in wenigen Wochen im Herbst 1977 der seit den frühen 1970er Jahren anhaltende Konflikt zwischen Staat und Linksterroristen/innen. Dieser sogenannte „Deutsche Herbst“ gilt als eine der größten Krisen der Bundesrepublik.

Auch wenn sich sagen lässt, dass es sich beim bundesdeutschen Linksterrorismus allgemein und bei der RAF im Speziellen um Vergangenes handelt, erhitzt dieses historische Sujet bis zum heutigen Tag die Gemüter – was dazu führt, dass die anfangs angeführten Fragen nicht in einem Satz beantwortet werden können; im Gegenteil, seit nunmehr 40 Jahren werden sie kontrovers und ausführlich diskutiert.

Darüber hinaus wird seit einigen Jahren auch über die „richtige“ Form des Erinnerns gestritten. Häufig wird von dem „Mythos RAF“ gesprochen, der gerade durch Journalisten/innen und Filmemacher/innen geschaffen worden sei, oftmals Leute, die dem Sympathisantenkreis der Terroristen/innen angehört hätten. So schreibt die Publizistin Bettina Röhl, die Tochter von Ulrike Meinhof, in ihrem Essay aus dem Jahr 2007:



Die verlorene Ehre der Katharina Blum. Foto: Kinowelt Film Entertainment

„So lässt sich der Status quo der Geschichtsschreibung zur RAF nur mit dem vernichtenden Urteil belegen: selektiv, fiktiv und in der Bewertung bis über beide Ohren befangen; seit einem Dritteljahrhundert nichts Neues, gebetsmühlenartige Wiederholungen alt bekannter Chimären, geistiger Stillstand.“¹

Zehn Jahre nach dieser Einschätzung darf festgestellt werden, dass die wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas ein gutes Stück vorangekommen ist und nun auch zunehmend differenziertere Darstellungen in der Literatur zu finden sind.

Die Hysterie jener Zeit und die Polarisierung der Gesellschaft in Gegner/innen und Sympathisanten/innen der RAF scheint sich dennoch ein Stück weit konserviert zu haben. Besonders die zahlreichen Spielfilme, die das Thema aufgreifen oder streifen, stehen häufig und zu Recht in der Kritik, die Terroristen/innen jener Tage als kompromisslose „Outlaws“ zu glorifizieren. Hier strahlen Ulrike Meinhof, Andreas Baader oder Gudrun Ensslin, meist durch prominente

Schauspieler/innen verkörpert, in ihrer radikalen Entschlossenheit oft eine gewisse Coolness aus, die auf das Publikum faszinierend und letzten Endes sicherlich auch positiv wirkt. Populären Aufarbeitungen scheint es schwerer als der Wissenschaft zu fallen, sich dem Thema differenzierter anzunähern – der „Mythos RAF“ hält sich hier zweifelsohne hartnäckig.

Doch wo kommt dieses Bild der „Coolness“ her? Ist es nachträglich geschaffen worden oder war es womöglich schon ein Teil der eigenen RAF-Inszenierung, die anschließend immer wieder und besonders in Spielfilmen reproduziert wurde? Eine weitere nicht einfach zu beantwortende Frage, der auf den Grund gegangen werden sollte.

In diesem Zusammenhang ist auch die Aussage Gerd Koenens zu betrachten, dass bestimmte filmische Codes oder Genres für viele Linksterroristen/innen eine besondere Bedeutung für ihre Selbstwahrnehmung hatten:

¹ Bettina Röhl, Die RAF und die Bundesrepublik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (bpb), 40-41/2007, S.6.

„Viele, die später in den Terrorismus abglitten, haben berichtet, alles sei ihnen anfangs wie ein Film vorgekommen, ein Kriminalfilm, Politthriller, oder Italo-Western, je nach Temperament.“²

Ein filmischer Rückblick

Die aktuelle Reihe „Drehbuch Geschichte 2017“ (01. – 27. März) hat das diesjährige Jubiläum des „Deutschen Herbsts“ zum Anlass genommen, noch einmal filmisch zurückzublicken und sich auch den oben bereits angerissenen Fragen anzunähern. Bei der Fülle der Filme zum Thema war es alles andere als leicht, ein Programm auszuwählen. Schließlich haben wir uns mit einer Ausnahme dazu entschlossen, den Blick auf Filme unmittelbar aus der Zeit selbst, d. h. kurz vor und nach 1977, zu richten.

Den Startschuss der Reihe bildete „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ von 1975. Der Film von Volker Schlöndorff und Margaretha von Trotta handelt von der 27-jährigen Wirtschaftlerin Katharina Blum (Angela Winkler). Nach einer Karnevalsfeier verbringt sie die Nacht mit einem mutmaßlichen Terroristen (Jürgen Prochnow), ohne dessen Identität zu kennen, und gerät daraufhin ins Visier der Polizei und der Medien. Ein großes Boulevardblatt zieht ihre gesamte Existenz in den Schmutz. Die junge Frau verliert ihren Job und wird angefeindet. Schließlich greift auch sie zur Waffe. Der Film erschien bereits ein Jahr nach der Veröffentlichung der gleichnamigen Erzählung von Heinrich Böll, der auch maßgeblich am Drehbuch beteiligt war.

Im zweiten Filmforum widmeten wir uns einem Film, der in keine Schublade so recht passen will. „Deutschland im Herbst“ enthält neben dokumentarischen Teilen auch Spielfilmelemente. Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt von zahlreichen namenhaften Vertreter/innen des Neuen Deutschen Films wie Rainer Werner Fassbinder oder Alexander Kluge. In mehreren Episoden werden unmittelbar nach den Ereignissen von 1977 die Eindrücke veranschaulicht, die die



Mario Adorf in „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“. Foto: Kinowelt Film Entertainment



Deutschland im Herbst. Foto: Kinowelt Film Entertainment

jungen Filmemacher/innen von der verunsicherten Bonner Republik hatten. Ein umstrittener Kommentar, aber auch ein eindrucksvolles Zeitdokument, das uns heute einen unmittelbaren Zugang in das Jahr 1977 ermöglicht und die Stimmung jener Zeit nachvollziehbar macht. Zugleich provoziert der Film auch heute noch Diskussionen.

Während der 1980er ist bereits die dritte Generation der RAF im Untergrund aktiv. Margaretha von Trotta wendet sich in ihrem 1981 erschienenen Film „Die bleierne Zeit“ jedoch noch einmal der ersten RAF-Generation zu. Das im

gleichen Jahr mit dem Goldenen Löwen von Venedig ausgezeichnete Melodram erzählt die Geschichte von Juliane (Jutta Lampe) und Marianne (Barbara Sukowa). Sie sind Schwestern und wachsen in einer evangelischen Pfarrfamilien im Deutschland der Nachkriegsjahre auf. Die 68er-Bewegung wird zum Wendepunkt für die beiden. Während Juliane sich legal engagiert, wählt Marianne den Weg des bewaffneten Widerstands, um Deutschland zu

² Gerd Koenen, Das rote Jahrzehnt. Unsere kleine deutsche Kulturrevolution 1967–1977, Köln 2001, S. 15



Richy Müller in „Die innere Sicherheit“ – Ein Film von Christian Petzold. Foto: Kinowelt Film Entertainment

verändern. Der Film orientiert sich an den Biografien von der RAF-Terroristin Gudrun Ensslin und ihrer Schwester Christiane Ensslin, die eine der Mitbegründerinnen der feministischen Zeitschrift Emma war.

Das vierte Forum der Reihe beschäftigte sich mit filmischen Quellen der besonderen Art. Im Archiv des Geschichtsortes Villa ten Hompel befinden sich vom Bundeskriminalamt und anderen Polizeibehörden produzierte Lehr- und Übungsfilme aus den 1970er Jahren. Die gesellschaftlichen Protestbewegungen brachten seit den späten 1960er Jahren nicht zuletzt für die Polizei neue Herausforderungen. Wie sollte die Staatsmacht auf Proteste gegen den Vietnamkrieg, Hausbesetzungen oder Großdemonstrationen gegen Atomkraftwerke reagieren? Gleichzeitig gewann die „Terrorismusbekämpfung“ zunehmende Bedeutung für die Polizei. Eindrücke von den sich wandelnden Einsatzfeldern und den Perspektiven der Sicherheitsbehörden werden in diesen Filmen deutlich.

Abgeschlossen wurde die Reihe durch Christian Petzolds Film „Die innere Sicherheit“ aus dem Jahr 2000. Der Film

bildete eine Ausnahme in der Reihe, da er weder aus der Zeit des „Deutschen Herbsts“ stammt, noch in dieser spielt. „Die innere Sicherheit“ spielt zu seiner Entstehungszeit, also dem beginnenden 21. Jahrhundert, und findet einen ganz anderen Zugang zum Thema Linksterrorismus. Die 15-jährige Jeanne (Julia Hummer) lebt in einer besonderen Familie – ihre Eltern (Barbara Auer und Richy Müller) sind ehemalige Linksterroristen/innen, die seit etlichen Jahren mit ihr im Untergrund leben. Jeanne sehnt sich nach einem Leben in Normalität und probiert sich zunehmend der Kontrolle ihrer Eltern zu entziehen. Unbewusst bringt sie sich und ihre Familie damit in Gefahr. „Die innere Sicherheit“ erhielt 2001 den Deutschen Filmpreis als Bester Spielfilm.

Die Schreckensbilder des sogenannten „Deutschen Herbsts“ 1977 als Höhepunkt der Geschehnisse des bundesdeutschen Terrorismus in den 1970er Jahren haben sich tief in das kollektive Gedächtnis der Deutschen eingegraben und wirken bis heute nach. Zweifelsohne handelt es sich um ein bedeutendes Kapitel der bundesdeutschen Geschich-

te, das die Gesellschaft und die Politik geprägt hat. So hat der Terrorismus etwa zu weitreichenden Eingriffen in das Rechtssystem der BRD geführt und insgesamt eine Veränderung des innenpolitischen Klimas bewirkt. In ihrer Hysterie und vor allem auch der heftigen Polarisierung der Gesellschaft erinnert die damalige Situation auch an gegenwärtige Tendenzen. Doch im Gegensatz zu den 1970er Jahren haben sich die radikal-politischen Vorzeichen innerhalb der vergangenen 40 Jahre deutlich verschoben.

Veranstalter der Reihe „Drehbuch Geschichte“ sind der Geschichtsort Villa ten Hompel und das LWL-Medienzentrum für Westfalen zusammen mit Die Linse – Verein zur Förderung kommunaler Filmarbeit, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. und dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie. Die Filmforen finden jedes Jahr im Cinema Münster und der Villa ten Hompel statt.

Mark Lorei
Kontakt: mark.lorei@lwl.org

„Shoah“

Eine Film- und Vortragsreihe im Wintersemester 2016/2017

Eine anspruchsvolle Film- und Vortragsreihe der Fachschaft Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster nahm im Wintersemester 2016/17 mit Unterstützung des LWL-Medienzentrums den Dokumentarfilm „Shoah“ von Claude Lanzmann in den Blick.

Der Regisseur: Claude Lanzmann

Der Titel des Films aus dem Jahr 1985 stammt aus dem Hebräischen: „Shoah“ steht dort für „großes Unglück“ bzw. „Katastrophe“, bildet also ähnlich wie „Holocaust“ (altgriechisch für „Brandopfer“) eine Metapher für den Massenmord an den europäischen Juden. Regisseur Claude Lanzmann ist ein 1925 in Paris geborener französischer Filmemacher mit jüdischen Wurzeln; seine Großeltern waren aus Osteuropa nach Frankreich eingewandert. Obwohl die Familie nach dem Einmarsch der Deutschen 1940 in der Auvergne untertauchen musste und Lanzmann schon als 18-Jähriger an Partisanenangriffen auf die deutsche Besatzungsarmee teilnahm, entwickelte er nach dem Krieg ein enges Verhältnis zu Deutschland: Er studierte ab 1947 in Tübingen und Berlin Philosophie, veröffentlichte Artikel in deutschen Zeitungen, seine zweite Frau war eine Deutsche und für sein Filmschaffen erhielt er gerade in Deutschland eine Reihe von Preisen.

350-Stunden Interviewmaterial

Die Arbeit an seinem Hauptwerk „Shoah“ nahm Lanzmann 1974 auf. Über zehn Jahre lang reiste er durch die USA, Israel und Europa, um Zeitzeugen zu befragen, v.a. in Polen, wo er auch die Schauplätze der Vernichtung in Treblinka, Sobibor, Auschwitz, Chelmno und Warschau ablichtete. Der Filmemacher führte intensive Zeitzeugen-Interviews, sowohl mit Opfern als auch Tätern und „Zuschauern“ des Holocaust, außerdem mit dem österreichisch-amerikanischen



Einfahrt in Treblinka – Standbild aus dem Film „Shoah“. Quelle: Absolut Medien

Historiker Raul Hilberg, dessen Buch „Die Vernichtung der europäischen Juden“ bis heute ein Standardwerk zur Geschichte des Holocaust ist. Die Täter befragte er zum Teil mit versteckter Kamera – mehrfach sieht man im Film einen Kastenwagen, in dem die Empfangsapparatur verborgen war. Insgesamt sammelte Lanzmann für seinen Film rund 350 (!) Stunden Interviewmaterial. Daraus fertigte er eine über neunstündige Montage, in der er die Zeitzeugensequenzen mit Aufnahmen von Landschaften und ehemaligen Stätten der Vernichtung mischte.

Eines der Stilmittel des Films ist, Interviewszenarien so zu inszenieren, dass die Befragten ihre Erfahrungen gleichsam erneut durchleben: So ließ Lanzmann einen jüdischen Friseur, der in Treblinka die Totgeweihten buchstäblich in der Gaskammer kahl scheren musste, über diesen „Job“ berichten, während er in einem Frisiersalon in Israel einem Mann die Haare schnitt. Für ein Interview mit einem ehemaligen Lokführer, der die Deportierten

nach Treblinka transportierte, mietete er eigens eine Lok und ließ den Mann nochmals auf dem Lokführerstand Platz nehmen und ins Lager einfahren.

Keine Sekunde Archivmaterial

Bewusst verwendete Lanzmann keinerlei filmisches oder fotografisches Archivmaterial. Er schrieb dazu: „Es gibt in Shoah keine Sekunde mit Archivmaterial, weil dies nicht die Art ist, wie ich denke und arbeite, und, nebenbei gesagt, solches Material gibt es gar nicht. [...] Wenn ich einen Film gefunden hätte – einen geheimen Film, weil das Filmen verboten war –, gedreht durch die SS, in dem gezeigt wird, wie 3000 Juden – Männer, Frauen und Kinder – zusammen sterben, in der Gaskammer des Krematoriums 2 in Auschwitz ersticken, so würde ich ihn nicht nur nicht gezeigt haben, ich hätte ihn sogar vernichtet.“

Ebenso verzichtete der Regisseur auf Musik oder Ton-Effekte, schnelle Schnitte und ausgefallene Kamerastandpunkte. Es gibt auch keinen

erklärenden Off-Kommentar, dafür wurden viele Interviewfragen Lanzmanns nicht herausgeschnitten, auch er selbst ist oft im Bild zu sehen. Auffällig an seiner Interviewtechnik ist, dass die Kamera ununterbrochen auf die Zeitzeugen hält, auch dann, wenn sie die Fassung verlieren. Gleichzeitig wählte der Regisseur eine ganz spezifische Befragungsform, in der er sich selbst jedes eigene moralische Urteil versagte und auch die Täter extrem sachlich und detailliert befragte. Lanzmann beschrieb das 1985 in einem Interview so: „Ich habe nie zu ihnen gesagt, ich werfe Ihnen dieses oder jenes vor, niemals. Ich bin kein Richter oder Staatsanwalt. Ich sprach auf `technischer` Ebene mit ihnen, über das Wie der Dinge, wobei ich ganz präzise Fragen stellte. Sie sind es, die von Moral sprechen, nicht ich. Wenn sie mir mit Alibis kamen oder Ähnlichem, gab ich ihnen stets zur Antwort, das interessiert mich nicht.“ Und als die Interviewerin einwarf: „Trotzdem spürt man, dass Sie davon überzeugt sind, dass diese Leute lügen“, antwortete Lanzmann: „Aber ja doch, darauf kam es mir ja an, dass die Lüge sichtbar wird! Dass man sieht, dass sie lügen.“

Der am wenigsten gesehene Film über den Holocaust?

Nach seiner Uraufführung im Mai 1985 in Paris gewann „Shoah“ eine Reihe von Preisen, geriet allerdings auch in die Kritik. So verlangte die kommunistische Regierung Polens sein vollständiges Verbot, weil der Film einen tiefsitzenden Alltags-Antisemitismus zutage gefördert hatte, den es natürlich offiziell in einem kommunistischen Staat nicht geben durfte. In Deutschland lief der Film erstmals bei der Berlinale 1986, wo er einen „Ehrenbär“ gewann, und dann auch im Fernsehen, allerdings wegen des Widerstands des Bayerischen Rundfunks gegen eine ARD-Ausstrahlung nur in den dritten Programmen.

Lanzmanns Hoffnung, dass sein Film in Deutschland „eine absolut positive Wirkung haben“ könne, erfüllte sich



Shoah-Regisseur Claude Lanzmann 2011. Quelle: Wikimedia Commons

nicht. Die Filmhistorikerin Sonja Schultz urteilt: „Shoah ist der wohl meistzitierte und aufgrund seiner Länge am wenigsten in Gänze gesehene Dokumentarfilm über den Holocaust.“ Das tut aber seiner Bedeutung keinen Abbruch: „Shoah“ ist eine einzigartig dichte und für den Zuschauer fast schmerzhaft intensive filmische Erzählung und zudem inzwischen eine wichtige Quelle, weil die vor dreißig bis vierzig Jahren interviewten fast alle längst verstorben sind.

Die Reihe der Fachschaft Geschichte

„Der Film gibt einen Einblick in eine sonst kaum ahnbare historische Realität, lässt sich aber auch als geistiges Dokument seiner Entstehungszeit und der Bemühung um ein Erinnern an den Holocaust verstehen“, erläutern die Initiatoren der Reihe Alexander Buerstedde und Willem Fiene von der Fachschaft Geschichte ihre Motivation, Lanzmanns „Shoa“ eine eigene Reihe zu widmen. Von November 2016 bis Januar 2017 wurde der Film an insgesamt neun Abenden im Fürstbergerhaus der Universität in Abschnitten von jeweils ca. einer Stunde gezeigt. Kurze Vorträge eröffneten dazu jeweils

eigene Perspektiven auf den Film und den Holocaust allgemein. So sprach Dr. Christoph Spieker (Leiter des Geschichtsorts Villa ten Hompel) über „Grausame Züge und missverständene Gesten“, Dr. Sabine Kittel fragte nach „Zeitzeugenschaft und Oral History: Welche Erinnerungen sind teilbar und welche Geschichte wird erzählt?“, ihr Kollege PD Dr. Klaus Große Kracht rückte den „Historikerstreit der 1980er Jahre und die Frage nach der Repräsentierbarkeit des Holocaust“ in den Fokus und der Geschichtsdidaktiker Dr. Oliver Näpel (ebfs. Universität Münster) leuchtete unter dem Stichwort „Metaphern des Grauens?“ Chancen und Grenzen der Erinnerungen traumatisierter Zeitzeugen als historische Quelle aus. Zur Einführung in die Reihe hatte der Autor dieser Zeilen einen Überblick über „filmische Narrationen des Holocaust“ gegeben. Das LWL-Medienzentrum unterstützte die Reihe zudem dadurch, dass es den Film mit entsprechenden Vorführrechten für seinen Verleih ankaufte und der Fachschaft für die Reihe zur Verfügung stellte.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Filmbildung im digitalen Zeitalter

Mit Erklärvideos zu einer grundlegenden Filmkompetenz



Vor allem Kinder- und Jugendliche tippen, klicken und wischen sich durch eine von bewegten Bildern dominierte Welt. Foto: Patrick Schulte/LWL-Medienzentrum

Fachleute aus Bildung, Wissenschaft und Praxis mit Lehrkräften Chancen einer Filmbildung im digitalen Wandel diskutieren und gemeinsam praktische Ansätze für den Unterricht probieren. Ein interessanter Einstieg in dieses Feld stellt das sogenannte „Erklärvideo“ dar. Als „pädagogischer Doppeldecker“ lassen sich mit Erklärvideos fächerübergreifend sowohl Inhalte erarbeiten, als auch filmsprachliche Grundkompetenzen vermitteln. Zu diesem Zweck hat FILM+SCHULE NRW einen neuen Fortbildungsbaustein mit passender Handreichung konzipiert, verschafft damit einen Überblick über die unterschiedlichen Erklärvideo-Formate und gibt Impulse zur Erarbeitung von Kriterien für gelungene Eigenproduktionen. Aufgabenvorschläge ermöglichen den direkten Einstieg in die rezeptive und praktische Arbeit mit Erklärvideos im Unterricht.

Die Digitalisierung der Gesellschaft stellt auch für die schulische Bildung eine große Herausforderung dar. Aus diesem Grund hat die Kultusministerkonferenz der Länder die Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ als Handlungskonzept herausgebracht. Das Lernen im digitalen Kontext und die kritische Reflektion darüber sollen zu integralen Bestandteilen von Bildung werden. Ein Leitmedium der digitalen Gesellschaft ist das Bewegtbild. Vor allem Kinder- und Jugendliche

tippen, klicken und wischen sich durch eine von bewegten Bildern dominierte Welt. Laut der aktuellen JIM-Studie (www.mpfs.de/studien/jim-studie/2016/) stellt die partizipative Plattform YouTube dabei das liebste Internetangebot der 12 bis 19-Jährigen dar.

Kinder und Jugendliche suchen auf YouTube nicht nur Unterhaltung, sondern auch Informationen zu schulischen und gesellschaftlichen Vorgängen. Das im Kino und Fernsehen stetig gewachsene Spektrum an Formaten und Stilen von Bewegtbildern wird im Netz also noch weiter aufgefächert. Umso wichtiger ist daher eine grundlegende Lesekompetenz bewegter Bilder, eine Filmkompetenz. Kinder und Jugendliche brauchen eine solche, um die Flut an Videos aus dem Web kritisch zu hinterfragen, auf ihre Authentizität hin zu überprüfen und einzuordnen.

Schülerinnen und Schüler gewinnen so wichtige Kompetenzen zur Reflektion von Webvideos und können mit Smartphone oder Tablet selbst sehr schnell durchaus professionelle Produkte erstellen. Außerdem stellt das Erklärvideo im Sinne eines „Flipped Classrooms“ die ideale Möglichkeit dar, mit mobilen Geräten Unterrichtsinhalte bereits Zuhause zu erarbeiten. Dadurch wird der Grundstein einer weiterführenden Kompetenz zur Entschlüsselung weiterer Webformate gelegt, sprich besagte Filmkompetenz. Angedockt an den Medienpass NRW stellt diese eine Grundkompetenz für eine gelingende Bildung im digitalen Zeitalter dar.

Weitere Informationen unter www.filmundschule.nrw.de/digital



Uwe Leonhardt
Kontakt: Uwe.leonhardt@lwl.org



FILM+SCHULE NRW hat sich auf den Weg gemacht, diese grundlegenden Kompetenzen anzubahnen. Auf der landesweiten Fachtagung „Filmbildung in der YouTube-Gesellschaft“ am 11.10.2017 in Duisburg, werden

FilmBildungsBox in neuem digitalen Gewand

Rezeptive Filmarbeit per Mausclick bei EDMOND NRW



Lehrkräfte, die mit ihrer Klasse filmische Grundlagen mit Spielfilmen erarbeiten wollen, stehen oft vor einem Problem: Es fehlt schlichtweg ein Pool legal nutzbarer Filmbeispiele – und nicht jeder hat einen DVD-Schrank voller Filme zur Hand, die sich für den pädagogischen Einsatz in verschiedenen Schulstufen eignen und auch noch ohne rechtliche Bedenken genutzt werden können. Mit dem Relaunch der FilmBildungsBox schafft FILM+SCHULE NRW jetzt Abhilfe. Die neue „FiBiBo“ auf der Plattform EDMOND NRW bietet einen Fundus an Filmen, kürzeren Filmclips und begleitenden Materialien, die den schnellen Einstieg in die rezeptive Filmarbeit ermöglichen. Umfangreiche Aufgaben zur Filmanalyse gibt es vor allem zu den Ausgezeichnet!-Filmen, die in voller Spielfilmlänge zum Download oder Streaming bereit stehen. Die digitale Materialsammlung ist nach Schulstufen sortiert und wird in einem übersichtlichen Menü mit einfacher Navigation präsentiert. Lehrkräfte können also direkt auf EDMOND NRW die einzelnen Filmanfänge starten und auf das Arbeitsmaterial zugreifen.

Besonders interessant ist diese neue Distributionsform für Lehrkräfte, die

ihren Schülerinnen und Schülern EDU-IDs (personalisierte Zugänge) zur Verfügung stellen, die dann auch direkt alle Dateien im Computerraum, auf Mobilgeräten oder zu Hause nutzen

können, z.B. im Sinne eines „Flipped Classrooms“.

Die ersten Anfänge machte die FilmBildungsBox als Materialsammlung zur Filmbildung auf einem USB-Stick, den FILM+SCHULE NRW erstmals 2009 veröffentlichte. Dieser wurde aufgrund der großen Resonanz später deutschlandweit von der gemeinnützigen Gesellschaft VISION KINO vertrieben und ging parallel als große ZIP-Datei mit insgesamt über 8 GB online.

Info:

Die FilmBildungsBox steht unter der Signatur 5564609 EDMOND-Nutzern kostenfrei zur Verfügung. Den alten Teil mit den Schnitt- und Trickfilmprogrammen finden Sie unter dem Namen „FilmBildungsbox: Produktion“.

Frank Schlegel
Kontakt: frank.schlegel@lwl.org

Das finden Sie in der FiBiBo:



Links zu Ausgezeichnet!-Filmen



Filmanfänge und –ausschnitte, sortiert nach Eignung für Schulstufen



... in englischer Sprache



... mit Audiodeskription für blinde und sehbehinderte Menschen



Begleitende Unterrichtsmaterialien zu Filmen und filmsprachlichen Grundlagen, Leitfäden, Gruppenarbeiten, Infos zu Copyright, Kinobesuchen, Filmkritiken



Schule in der digitalen Welt

Gemeinsame Erklärung der Landesregierung und der kommunalen Spitzenverbände

Einen Meilenstein für die Zusammenarbeit von Land und Kommunen in Nordrhein-Westfalen bedeutet die Gemeinsame Erklärung „Schule in der digitalen Welt“, die Landesregierung und kommunale Spitzenverbände am 20. Dezember 2016 zur Umsetzung des Programms „Gute Schule 2020“ unterzeichnet haben. Mit dem Investitionsprogramm stellt das Land den Kommunen über die NRW-Bank von 2017 bis 2020 zwei Milliarden Euro für die Modernisierung und insbesondere die Verbesserung der digitalen Infrastruktur der Schulen zur Verfügung. In der Gemeinsamen Erklärung sichern Landesregierung und kommunale Schulträger zu, ihre Anstrengungen für erfolgreiches Lernen in der digitalen Welt zu verstärken und das Programm „Gute Schule 2020“ arbeitsteilig umzusetzen. Konkret streben sie auf vier Handlungsfeldern gemeinsame Ziele an, die bis 2020 realisiert sein sollen:

1. Medienkompetenz und curriculare Entwicklung:

Das Lernen mit digitalen Medien soll Eingang in alle Lehrpläne finden und alle Schulen sollen auf Basis des „Medienpass NRW“ ein pädagogisches Medienkonzept erstellen, das Grundlage für die Ausstattung durch die Schulträger wird: die Grundschulen bis zum Schuljahresende 2018/2019, die Schulen der Sekundarstufen bis Ende 2019/2020.

2. Infrastruktur und Ausstattung:

Alle Schulen sollen an Breitband angebunden und mit leistungsfähigem WLAN ausgestattet werden. Die in der Schule vorhandenen Geräte können künftig durch private „Devices“ ergänzt werden. Mit „LOGINEO NRW“ schaffen Land und Kommunen zugleich einen Vertrauensraum im Internet für alle Schulen, der den strengen Regeln des Datenschutzrechts entspricht.

3. Digitale Lernmittel:

Es wird angestrebt, bis 2020 jedem Schüler und jeder Schülerin Zugang zu



Schulministerin Löhrmann unterzeichnete mit Vertretern der kommunalen Spitzenverbände am 20.12.2016 die „Gemeinsame Erklärung“. Foto: Markus Köster/LWL-Medienzentrum

digitalen Lernmitteln in der Schule und im Internet zu verschaffen. Dazu sollen die Online-Medien-Dienste „learn:line NRW“ und „EDMOND NRW“ systematisch erweitert und über „LOGINEO NRW“ verfügbar gemacht werden.

4. Beratung und Qualifizierung:

Zur Stärkung der Medienberatung vor Ort hat das Land bereits 2016 die Stellen für Medienberater/innen in den Städten und Kreisen auf 60 verdoppelt. Die Kommunen wollen diese Intensivierung der Beratung durch die Bereitstellung sächlicher Ressourcen, z. B. die Stärkung der Medienzentren, unterstützen. Im Rahmen der staatlichen Lehrerbildung wird die Nutzung digitaler Medien für alle Nachwuchslehrkräfte verpflichtend. In den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfSL) wird hierfür die benötigte digitale Infrastruktur aufgebaut. In der Lehrerfortbildung sollen die bisherigen Maßnahmen durch E-Learning-Angebote ergänzt und verstärkt werden. Die Koordinierung der Aktivitäten in den vier Handlungsfeldern soll die Medienberatung NRW übernehmen, die ihre Aufgaben nach dem Willen des Schulministeriums und der Kommuna-

len Spitzenverbände ausdrücklich „auf Dauer“ wahrnehmen soll. Geprüft werden soll zudem, ob auch in weiteren Bildungsbereichen eine gemeinsame Struktur staatlich-kommunaler Zusammenarbeit entwickelt werden kann.

Die gemeinsame Erklärung unterstreicht die vertrauensvolle Zusammenarbeit und das Verständnis gemeinsamer Bildungsverantwortung von Land und Kommunen, das sich in den vergangenen 15 Jahren in Nordrhein-Westfalen entwickelt hat. Mehr denn je gilt in NRW im Hinblick auf schulische Medienthemen der Leitsatz „Stadt und Land – Hand in Hand“.

Der Text der gemeinsamen Erklärung findet sich unter: www.schulministerium.nrw.de/docs/bp/Ministerium/Presse/Pressekonferenzen/2016/2016_12_20-Umsetzung-GuteSchule2020/02c-Gemeinsame-Erklärung.pdf



Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

IT-Ausstattung an Schulen in NRW

Orientierung schaffen im Ausstattungsdschungel!

„Was sollen wir denn da anschaffen, was ist wie sinnvoll?“

Es sind Fragen wie diese, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Medienberatung NRW bei der nahezu täglichen Beratung von Schulträgern gestellt bekommen. Egal, ob es um Tablets, WLAN, digitale Tafeln oder Dokumentenkameras geht, die Frage, was pädagogisch sinnvoll, technisch machbar und vor allem finanzierbar ist, treibt Schulträger, aber auch Schulen und Medienberaterinnen und Medienberater, um.

„Es kommt ganz darauf an.“

So lautet die einfachste Antwort. Und sie ist nicht falsch, denn viele, ganz individuelle Gründe bezogen auf die Einzelschule, aber auch auf den Schulträger, bestimmen die zielgerichtete Beratung. Und dann gilt es noch die technischen, baulichen und ggf. auch juristischen Feinheiten zu beachten. Durch diesen Dschungel von Fragen und Bedürfnissen gilt es den passenden Weg zu finden, um das Lernen der Schülerinnen und Schüler und das Lehren der Lehrkräfte zu verbessern. Eine vorgefertigte Straße darf hier keiner erwarten.

Um aber eine Orientierung zu bekommen, die hilft, diese Wege zu finden, veröffentlichte die Medienberatung NRW vor Kurzem die gut vierzigseitige Broschüre „Lernförderliche IT-Ausstattung für Schulen – Orientierungshilfe für Schulträger und Schulen in NRW“. Die Reaktionen auf und nach der Schulträgetagung am 17. Januar 2017 (s. Bericht von Birgit Giering in diesem Heft), als den Anwesenden ein Vorabdruck übergeben wurde, zeigen sehr deutlich, dass die Schrift genau zum richtigen Zeitpunkt fertig gestellt wurde. Nicht zuletzt aufgrund des Investitionsprogrammes „Gute Schule 2020“, das zu Beginn des Jahres angelaufen ist und durch das vor allem der Ausbau



Die Orientierungshilfe zur lernförderlichen IT-Ausstattung an Schulen soll Schulen und Schulträgern als Hilfe dienen. Foto: Stefan Arendt/LVR-Zentrum für Medien und Bildung

der digitalen Infrastruktur gestärkt werden soll, werden Schulträger in einem noch größeren Maße als bisher schon, in diesem Arbeitsumfeld tätig werden.

Die Orientierungshilfe gibt Ausstattungsempfehlungen aus der gelebten Praxis, denn alle Hinweise wurden in einem Arbeitskreis – bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Schulträger, der Medienberatung NRW und der regio iT, als kommunalem IT-Dienstleister – in einem mehrmonatigen Prozess erarbeitet. Dabei ist bewusst auf die Setzung von Standards verzichtet worden, um die individuelle, pädagogisch begründete Ausrichtung von Schulen nicht zu begrenzen.

Im ersten Teil der Schrift werden zudem die Prozesse einer erfolgreichen Medienentwicklungsplanung auf Schulträgerebene dargestellt. Zentrales Element sind hier die Medienkonzepte der einzelnen Schulen. Hierin findet sich die pädagogische Begründung der technischen Ausstattung gemäß der Leitlinie „Primat des Pädagogischen“ oder auch „Pädagogik vor Technik“. Den Schulen

wird empfohlen, den Medienpass NRW als Grundlage ihrer Medienkompetenzentwicklungsarbeit zu nutzen und dies als Teil des schulischen Medienkonzeptes auch entsprechend zu dokumentieren. Bei der Initiierung und Begleitung dieser Prozesse finden die Schulen und Schulträger Unterstützung bei den Medienberaterinnen und Medienberatern der örtlichen Kompetenzteams NRW.

Die Broschüre „Lernförderliche IT-Ausstattung für Schulen – Orientierungshilfe für Schulträger und Schulen in NRW“ steht auf den Seiten der Medienberatung NRW zum Download bereit bzw. kann über die Medienberatung NRW angefordert werden: <http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Publikationen/aktuelle-Publikationen/Orientierungshilfe.html>



Marc Obermüller/Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de
Kontakt: obermoeller@medienberatung.nrw.de

Lern-IT NRW – Schulträgetagung 2017

„Breitband für Schulen – Schulen ans Netz“. Ein launiger Rückblick



Dr. Christian Kraack (Landkreistag NRW) leitete mit einer kurzweiligen Rede – gänzlich ohne mediale Unterstützung – in die Schulträgetagung 2017 ein. Foto: Stefan Arendt/LVR-Zentrum für Medien und Bildung

Kaum, dass Weihnachten vorbei ist, wünscht man sich gemeinhin, die ersten Frühlingsblumen zu sehen und über deutliche Plusgrade würden die meisten von uns sich auch nicht beklagen. Aber – wie der Winter halt so ist – ist es auch am Tag der ersten Schulträgetagung anno 2017 recht kalt, wenn auch schneefrei, was immerhin dafür sorgt, dass fast (bis auf die Bielefelder Kollegen, aber Bielefeld ... okay, den Witz verkneife ich mir ...) alle Bahnreisenden pünktlich kommen können. Die Außentemperaturen sind in den beiden Sälen der VHS im ZMB aber ganz schnell vergessen, denn gut 340 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die Vorträge der Referenten (leider ist hier keine Genderisierung notwendig) sorgen schnell für eine angenehme Betriebstemperatur.

Die ersten der zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer stehen bereits über eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn vor den Türen, um sich die „besten Plätze“ zu sichern. Dass sich die ersten Ankömmlinge eher im hinteren Bereich der Säle niederlassen, sehen die Organisatoren gelassen, denn wir wissen ja, dass in weniger als einer Stunde alle Stühle belegt sein werden. Das überaus große Interesse ist zum einen der absolut aktuellen Thematik geschuldet und zum anderen aber auch des sehr erfreulichen Trends, dass die Teilnehmerzahl der Schulträgetagungen generell von Jahr zu Jahr zunimmt.

Eröffnet wird die Tagung von Michael Thessel (Leiter der Medienberatung NRW), der gleich zu Beginn wesentli-

che Eckpunkte der Errungenschaften der zurückliegenden Monate nennt und auf zu erwartende Entwicklungen der nächsten Monate verweist. Das Förderprogramm Gute Schule 2020 bleibt ebenso wenig unerwähnt wie die darauf fußende Gemeinsame Erklärung oder der Hinweis auf die Verdoppelung der Stellen für Medienberaterinnen und Medienberater. Als Realist verweist Herr Thessel aber auch auf die noch anstehenden Aufgaben; trotz aller guten Arbeit der letzten Jahre stehen noch immer viele Herausforderungen an. Nicht zuletzt das Schwerpunktthema der Tagung „Breitbandversorgung“ wird hier prominent erwähnt.

Wie es bereits sehr gute Tradition ist und in der Verfasstheit der Medienberatung NRW begründet liegt, konnte

für die folgenden, einleitenden Worte ein Vertreter der drei Kommunalen Spitzenverbände gewonnen werden. In diesem Jahr fiel das glückliche Los auf Dr. Christian von Kraack (Landkreistag NRW), der sich der Aufgabe mit Bravour und List stellt. Die Zuhörerschaft will nach den ersten Worten fast aus den Sitzen springen, aber die Tumulte im Saal bleiben aus, da man sich sicher ist, dass dem launig-provozierenden Beginn, dem nicht minder fordernden Mittelteil mit Ausflügen in die Fachbereiche Medizin, Geschichte und Philosophie ein versöhnliches Ende folgen wird. Und so ist es denn auch: Medien haben einen festen Platz sowohl in der Gesellschaft als auch im schulischen Umfeld. Nicht auf das Ob kommt es an, sondern auf das Wie. Dass Herr von Kraack während seiner kurzweiligen Rede gänzlich auf mediale Unterstützung verzichtet, fällt gar nicht auf – was einem ggf. zu denken geben könnte.

Mit seinen schließenden Worten bereitet er den Teppich für Ulrich Wehrhöfer (Abteilungsleiter im Schulministerium) vor, dessen Vortrag zwar sprachbildlich-medial unterstützt wird, der aber das Publikum gleichermaßen mit seinen klaren und bisweilen markigen Worten zu begeistern weiß. Herr Wehrhöfer nennt wichtige Punkte der digitalen Agenda in NRW. Das Lernen im digitalen Wandel manifestiert sich u. a. im NRW-Leitbild, das im vergangenen Jahr unter großer Beteiligung vieler Bildungsinteressierter entwickelt wurde. Aber auch die im Dezember verabschiedeten Leitlinien der Kultusministerkonferenz bilden eine Basis für die Entwicklungen der kommenden Jahre. Last but not least gehört zu dieser Basis auch die Gemeinsame Erklärung „Schule in der digitalen Welt“, die Landesregierung und Kommunale Spitzen zur Umsetzung des Programms „Gute Schule 2020“ unterzeichnet haben. (s. den Beitrag von Markus Köster in diesem Heft, S. 29).

Geübt und geprägt durch die Erfahrungen der letzten Jahre bilden sich auf der Stirn des Organisationsteams trotz der durchaus deutlichen Überschrei-



Gut 340 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgen mit Interesse den Vorträgen. Foto: Stefan Arendt/LVR-Zentrum für Medien und Bildung

ung des Zeitrahmens keine Schweißperlen, denn wer traut sich zum einen schon, bei jemandem, der während des Vortrages von Unbeirrbarkeit spricht, mit den „5- und 1- Minutenkarten“ zu wedeln? Und zum anderen gibt es für diese Art von Ausreißern natürlich immer einen Plan B.

Der Nächste in der Rednerrunde ist Hans-Josef Vogel, seines Zeichens Bürgermeister der Stadt Arnsberg im schönen Sauerland. Er war einem Kundschafter im Herbst auf einer Tagung aufgefallen, als er vor Vertretern der Politik und IT-Dienstleistern das hohe Lied der Notwendigkeit des Engagements vor Ort sang. Gemeinsam mit ihren Schulen verfolgt die Stadt Arnsberg als Schulträger das Ziel, die Schülerinnen und Schüler möglichst medienkompetent und gleichsam zukunftssicher auszubilden. Dass man dabei verstärkt auf digitale Medien setzt, verwundert natürlich niemanden im Publikum. Herr Vogel appelliert eindringlich an seine Amtskolleginnen und -kollegen es ihm gleich zu tun und in die digitale Infrastruktur zu investieren.

Erfreut über so viel Einsatz kann Wolfgang Vaupel (Geschäftsführer der Medienberatung NRW) mit seinen Ausführungen zu den pädagogischen Di-

mensionen der IT-Ausstattung trotz des etwas sperrigen Titels leicht anknüpfen. Erst eine durchdachte und zuverlässig funktionierende IT-Infrastruktur macht den pädagogisch sinnvollen Einsatz digitaler Medien im alltäglichen Fachunterricht überhaupt möglich. Dafür steht auch zukünftig die Medienberatung NRW zur Unterstützung bereit, so, wie dies seit 16 Jahren der Fall ist. Ein Beispiel dieser Unterstützungsarbeit fanden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach der kurzen Kaffeepause auf ihren Sitzen vor: Die Orientierungshilfe zur lernförderlichen IT-Ausstattung für Schulträger und Schulen in NRW. Diese Schrift bietet neben Hinweisen zur notwendigen Planungs- und Konzeptarbeit vor allem Informationen und beispielhafte Ausstattungsempfehlungen. Der Bogen spannt sich von der digitalen Präsentationstechnik bis zur Empfehlung, wie und wie viele Steckdosen in einem Unterrichtsraum angebracht werden sollten (s. den vorhergehenden Beitrag von Marc Obermöller und Birgit Giering).

Die pädagogische Dimension wird vor allem bei den Ausführungen zum Medienpass NRW deutlich. Den Abschluss des Vortrags bildet ein Bild mit über einem Dutzend nicht verduzt, sondern überaus fröhlich schauenden Medien-

beraterinnen und Medienberatern, die im vergangenen Jahr die Qualifizierungsmaßnahme erfolgreich beendet haben und nun als Unterstützerinnen und Unterstützer vor Ort zur Verfügung stehen. Auch wenn mittlerweile Einigen schon der Sinn nach dem Mittagessen steht, warten vor dieser Pause noch zwei weitere Beiträge, deren Fokus nun komplett auf dem Thema Breitband liegt.

Zunächst klärt Klaus Stratmann von Breitband NRW über die aktuelle Förderkulisse auf. Zwar gibt es einige Förderprogramme, die sich dem Thema Breitbandausbau verschrieben haben, durch die festgesetzten „Aufreißschwellen“ und weitere Bestimmungen in den geltenden Förderrichtlinien werden Schulen hier allerdings nicht explizit berücksichtigt, so dass nur ein relativ geringer Prozentsatz der Schulen in NRW von den vorhandenen Landes- und Bundesförderprogrammen im Zuge eines Breitbandausbaus profitieren kann.

Ralph Ishorst von der NRW-Bank ist in einer etwas glücklicheren Lage, denn er bringt quasi einen Geldkoffer aus dem Programm Gute Schule 2020 mit. Er erklärt kurz die Grundzüge des Programmes, gibt Hinweise zur Antragstellung und erläuterte einige Punkte, die im Netz befindlichen FAQ-Liste. Neben der Liste finden sich auf den Seiten der NRW-Bank zudem alle weiteren notwendigen Unterlagen zur Antragstellung, die entsprechend der laufenden Entwicklungen ergänzt und angepasst werden. Herr Ishorst rät, die vorhandenen Fördermöglichkeiten – auch jenseits von Gute Schule 2020 – klug zu kombinieren.

Nach der wohlverdienten Mittagspause ist Herr Fornefeld von der Firma Micus der nächste Redner. Micus hat gemeinsam mit und im Auftrag der Medienberatung NRW seit dem Spätsommer 2016 eine Befragung aller Schulträger in NRW zum Thema Breitbandausbau durchgeführt. Die Abfrage an sich ist zwar abgeschlossen, die Auswertung der schulträ-



Eine offene Fragerunde ohne thematische Einschränkungen rundet die Veranstaltung ab. Hier Birgit Giering und Michael Thessel, der mit abschließenden Worten die Tagung schließt. Foto: Stefan Arendt/LVR-Zentrum für Medien und Bildung

gerscharfen Angaben jedoch noch in Arbeit. Die genannten Durchschnittswerte machen aber deutlich, dass – obwohl einige Schulträger in den letzten Jahren schon sehr viel Geld in den Breitbandanschluss der Schulen gesteckt haben – das Geld aus dem Investitionsprogramm für die weiteren Bemühungen in den Auf- und Ausbau der schulischen IT-Infrastruktur genau richtig kommt, um das Lernen der Schülerinnen und Schüler gewinnbringend zu unterstützen.

Abgerundet wird die Tagung durch eine offene Fragerunde, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Referenten nach allem befragen können, was sie schon immer wissen wollten, sich bisher aber nicht zu fragen trauten. Die Möglichkeit des Austausches wird umfassend genutzt; die (protokollierten) Fragen (und Antworten) erstrecken sich auf das gesamte Themenspektrum der Veranstaltung: Nachgefragt werden technische Details genauso wie Informationen zur Antragstellung und weitergehenden Fördermöglichkeiten oder auch zur Weiterentwicklung des Medienpasses NRW und zum Start von LOGINEO NRW.

Beendet wird die Tagung von Herrn Thessel, der in seiner Funktion als Leiter der Medienberatung NRW zum letzten Mal eine Schulträgereitagung mitgestaltet hat. Aus seinen abschließenden Worten wird nochmals deutlich, mit wie viel Herzblut er die Themen vertritt und wie wichtig persönliches Engagement in der Sache ist – es ist schwer Herrn Thessel vom Mikrophon zu trennen. Die Teilnehmer wissen Bescheid ;-).

Die Autorin möchte sich an dieser Stelle nicht für den durchaus etwas lang geratenen Artikel entschuldigen, da er zum einen die Schar der Menschen, die leider den Sprung von der Warteliste ins Liveevent nicht mehr geschafft haben, umfänglich informieren möchte und andererseits belegen möchte, dass es wirklich schade war, wenn man nicht dabei sein konnte. Aber – nach der Tagung ist vor der Tagung: Die nächste Schulträgereitagung findet am 7. Juni zwischen 9.30 und 16 Uhr im Franz-Hitze-Haus in Münster statt.

Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Neu im LWL-Medienzentrum: Karin Nachtigall



Foto: Anne Neier/LWL-Medienzentrum

Geboren und aufgewachsen in Dülmen bin ich eine „waschechte Münsterländerin“. Nach dem Abitur absolvierte ich an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster ein Studium für das Lehramt für die Primarstufe mit den Fächern Deutsch und Mathematik. Den Vorbereitungsdienst leistete ich in Gelsenkirchen. Erste Berufserfahrungen machte ich an der Roncalli-Grundschule in Weseke. Mit drei kleinen Kindern (und dazugehörigem Ehemann) war es nicht immer leicht, die langen Fahrwe-

ge zu bewältigen, denn mein Wohnort war und blieb Dülmen. Daher freute ich mich sehr, als ich nach fünf Jahren „Bewährung“ in den Kreis Coesfeld wechseln durfte und sogar einer Grundschule in absoluter Wohnortnähe (Augustinus Schule in Dülmen) zugewiesen wurde. So konnte ich von da an täglich mit dem Rad zur Schule fahren. Mittlerweile sind daraus 20 Jahre geworden. Der Beruf als Lehrerin und die Arbeit mit den Kindern hat mich von Anfang an begeistert und ist nie langweilige Routine geworden.

Parallel dazu war ich viele Jahre im Medienzentrum für den Kreis Coesfeld tätig. Hier erlebte ich z. B. die ersten Schritte von EDMOND NRW hautnah mit. Zu meinen Aufgabenbereichen gehörten die Medienbeschaffung und -bereitstellung, die Beratung von Verwaltung und politischen Gremien und die Fortbildung von Lehrkräften und Schulen im Kreis Coesfeld sowie die Ausrichtung von Medientagen. Auch in meinem Unterricht habe ich das Lernen mit digitalen Medien in vielfältigen Unterrichtssituationen erprobt. Gerade vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen wie Inklusion und Integration erlebte ich die Chancen und Möglichkeiten des Medieneinsatzes im Unterricht.

Seit dem 1. August 2016 unterstütze ich die Medienberatung NRW in Münster. Hier bin ich der Arbeitsgruppe „Medienpass NRW“ zugeordnet. Von meinen Kolleginnen und Kollegen wurde ich herzlich aufgenommen und ich fühle mich schon heimisch. Die regelmäßigen Fahrten nach Münster nehme ich gern in Kauf, denn im Zug kann ich lesen, stricken ...

Mit der Planung und Organisation der Veranstaltungsreihe „Der Medienpass NRW vor Ort“ wurde mir die Verantwortung für ein großartiges Arbeitsfeld übertragen. Hier kann ich meine Kontakte und Erfahrungen aus früheren Zeiten einbringen und mit dazu beitragen, dass in vielen Regionen NRWs die Schul- und Unterrichtsentwicklung mit Hilfe des Medienpasses NRW vorangetrieben wird.

Ich freue mich auf eine spannende Zeit voller neuer Eindrücke und Herausforderungen! Zunächst einmal warte ich allerdings, wie in jedem Jahr, ungeduldig auf den Frühling, denn dann kann ich wieder im Gemüsegarten aktiv werden – ein willkommener Ausgleich zum vielen Sitzen im Büro!

Karin Nachtigall
Kontakt: nachtigall@medienberatung.nrw.de



Neu im LWL-Medienzentrum: Judith Kreuzberg



Foto: Anne Neier/LWL-Medienzentrum

Mein Name ist Judith Kreuzberg und ich bin seit August 2016 eine der zwei neuen Auszubildenden zur Mediengestalterin für Bild und Ton im LWL-Medienzentrum. Mein Interesse für filmisches Arbeiten hat sich vor allem während meiner Zeit im Kunst-Leistungskurs entwickelt.

Nach dem Abitur hat sich mein Weg mit einem „Freiwilligen Sozialen Jahr“ in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung in Frankreich und mit zwei Semestern Studium der Sozialen Arbeit in Frankfurt zunächst in eine andere Richtung entwickelt, mich aber doch wieder zurück nach Münster und in die Arbeit mit Medien geführt.

Umwege erhöhen ja bekanntlich die Ortskenntnis, aber auch Münster und die Umgebung lerne ich durch die Arbeit im Medienzentrum neu kennen. Die ersten Dreharbeiten auf dem Prinzipalmarkt und der damit verbundene Aufstieg auf den Lamberti-Kirchturm waren tolle Erfahrungen.

Nach der Ausbildung möchte ich gerne noch ein Studium anschließen. Ob Kamera oder doch vielleicht Dokumentarfilm, da bin ich mir noch nicht sicher. Jetzt bin ich erst einmal gespannt auf die Zeit beim LWL!

Judith Kreuzberg
Kontakt: judith.kreuzberg@lwl.org

Neu im LWL-Medienzentrum: Lukas Borgschulze



Foto: Anne Neier/LWL-Medienzentrum

halben Jahr bei der Medienproduktion des LWL Medienzentrums tätig. Aufgewachsen bin ich in Hamm. Bereits im Alter von sieben Jahren habe ich mit der Kamera meines Vaters herum hantiert.

So richtig los mit der Filmerei ging es dann im Jahr 2006. Ich bekam von meinen Eltern einen Mini DV Camcorder von Panasonic geschenkt. Daraufhin besorgte ich mir noch ein Stativ und ein Videoschnittprogramm und dokumentiere seitdem familiäre Ereignisse.

Nachdem ich 2010 meinen Realschulabschluss erlangt hatte, ging es weiter nach Werne für eine Ausbildung zum Informatiker Multimedia mit Fachabitur. Auch mein kleines Filmstudio mit Greenwall habe ich mir in dieser Zeit

aufgebaut. Doch nicht nur im Studio, sondern auch auf dem Außendreh habe ich schon einige Erfahrungen gesammelt – von Beitragsüberspielungen bis zu Blaulichteinsätzen war bei einem Praktikum bei Sat1 NRW alles dabei.

Mit der Ausbildung zum Mediengestalter für Bild und Ton beim LWL habe ich mein Ziel erreicht. Nach der Ausbildung würde ich am liebsten bei einem Nachrichtensender arbeiten. Aber auch eine Festanstellung beim LWL würde ich nicht ausschlagen. Doch jetzt freue ich mich auf die kommenden zwei Jahre beim LWL und bin gespannt, welche Aufgaben noch auf mich warten.

Lukas Borgschulze
Kontakt: lukas.borgschulze@lwl.org

Mein Name ist Lukas Borgschulze. Ich bin 23 Jahre alt und schon seit einem

Führungswechsel im LVR-Zentrum für Medien und Bildung

Michael Thessel übergibt an seinen Nachfolger Stefan Drewes



Stefan Drewes, der neue Leiter des LVR-Zentrums für Medien und Bildung. Foto: LVR-ZMB/Jan Hüsing

Michael Thessel, der langjährige Leiter des LVR-Zentrums für Medien und Bildung und der Medienberatung NRW, ist zum 31. Januar 2017 in den Ruhestand getreten. Er leitete beinahe 21 Jahre das rheinische Landesmedienzentrum in Düsseldorf, das zugleich auch kommunales Medienzentrum für die Landeshauptstadt ist.

Michael Thessel war 1991 zur damaligen Landesbildstelle Rheinland gestoßen, deren Leiter er im September 1996 wurde. In seiner Amtszeit entwickelt sich das zwischenzeitlich umbenannte Medienzentrum Rheinland mit seinen Film- und Audioproduktionen oder den High End-Scanverfahren zum professionellen Mediendienstleister für den Landschaftsverband Rheinland und die rheinischen Kommunen. Ein weiterer Schwerpunkt seines Handelns wird

die kommunal-staatliche Zusammenarbeit in Bildungsfragen: 2000 wird er in der e-nitiave.nrw der Vertreter der kommunalen Seite auf Geschäftsführerebene. In der 2006 gegründeten Medienberatung NRW, die Schulen und Schulträger bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung mit Medien unterstützt, übernimmt er die Gesamtverantwortung. Im gleichen Jahr setzt die Erfolgsgeschichte von Bildungspartner NRW ein mit inzwischen acht Bildungspartnerschaften von Schulen und außerschulischen Bildungs- und Kultureinrichtungen.

Nachfolger von Michael Thessel ist seit dem 1. Februar 2017 Dipl. Psychologe Stefan Drewes, der seine Tätigkeit für die Stadt Düsseldorf im Jahr 1986 als Schulpsychologe in der Schulpsychologischen Beratungsstelle aufnahm. Von

2001 bis Januar 2017 leitete er das Zentrum für Schulpsychologie Düsseldorf, ein anerkanntes Unterstützungsangebot für Schulen und Eltern.

In dieser Zeit war er auch maßgeblich an Aufbau und Koordination des Netzwerks „Schulpsychologische Krisenzentren in Schulen in NRW“ beteiligt. So leitete er kurz nach dem Amoklauf von Winnenden 2009 ein Team von Schulpsychologen aus NRW, die vor Ort Unterstützung leisteten. Durch seine bundesweiten Funktionen für die Schulpsychologie war er sowohl für die Medien als auch für die Schul- und Kultusministerien ein anerkannter Experte und kommentierte als Psychologe aktuelle schulische Themen.

Michael Jakobs,
LVR-Zentrum für Medien und Bildung
Kontakt: Michael.Jakobs@lvr.de

Was kann Film leisten?

Der Cinemanya-Filmkoffer für geflüchtete Kinder und Jugendliche – Ein Bericht aus dem LVR-Zentrum für Medien und Bildung

Kein Tag in den vergangenen Monaten, der ohne Nachrichten von Flucht und Zerstörung, vom Ankommen und von Veränderungen ausgekommen wäre. Viele Institutionen, Vereine und kulturelle Träger haben es sich seitdem zur Aufgabe gemacht die vielen Menschen, die sich auf den beschwerlichen Weg zu uns gemacht haben, willkommen zu heißen und ihnen dabei zu helfen sich in der Fremde, die hoffentlich bald ein Zuhause sein kann, zurechtzufinden.

Das Goethe Institut ist eine dieser Institutionen. 15 Filmkoffer hat es bereitgestellt, welche bundesweit für Filmvorführungen mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen. Kuratiert wurde die Filmauswahl vom Internationalen Filmfestival für Kinder und junges Publikum „Schlingel“. 18 Langfilme mit arabischen und deutschen Untertiteln oder in arabischer Synchronfassung sowie zwei nonverbale Kurz- und Animationsfilmprogramme sind das Ergebnis. Gesichtet wurden diese Filme wiederum von Mitarbeitern der Stiftung „Wings of Hope Deutschland“, welche den Inhalt auf mögliche Trauma auslösende Trigger überprüft haben.

Als externen Kooperationspartner für die Durchführung des Projektes, welches zudem von der Japan Art Association unterstützt wurde, konnte das Goethe Institut den Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) gewinnen. Aus dessen rund 1.000 Mitgliedern der kulturellen Kinder- und Jugendfilmarbeit wurden für jedes Bundesland sogenannte „Kofferpatinnen“ und „Kofferpaten“ generiert, die als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Kulturzentren, Schulen oder Einrichtungen für Geflüchtete fungieren, diese gleichsam aufsuchen und vor Ort Filmvorführungen mit pädagogischen Begleitaktionen durchführen.



15 Filmkoffer stehen für Filmvorführungen mit pädagogischen Begleitaktionen zur Verfügung. Foto: LVR-ZMB

Vorrangig sollen hierbei möglichst langfristige Kooperationen zwischen der Kofferpatin oder dem Kofferpaten und den jeweiligen Einrichtungen aufgebaut werden. Mehrmonatige Filmreihen, Film- oder Projektwochen sind das erklärte Ziel des Cinemanya Projektes. Dank der Unterstützung von Seiten des Goethe Instituts und des ehrenamtlichen Einsatzes der Kofferpa-

tinnen und Kofferpaten kommen auf die Einrichtungen keine Kosten zu, was die Durchführung der Veranstaltungen größtenteils überhaupt erst möglich macht.

Film birgt das wunderbare Potential kurzweilige Unterhaltung mit nachhaltigen Erfahrungswerten zu verknüpfen. Die Filmvorführungen im Rahmen von



Neues von unseren Partnern

Cinemanya sind gemeinsames Erleben, Fluchten aus dem Alltag, Eintauchen in Leinwandabenteuer. Sie sind aber auch eine Möglichkeit, ein Verständnis unserer Kultur zu vermitteln und das Erlernen unserer Sprache zu fördern. Ausschlaggebend ist hierbei der gemeinschaftliche Aspekt der Filmvorführungen. Teil eines Kinopublikums zu sein erfordert Kommunikation und das Aushandeln von Bedürfnissen, es bedeutet miteinander Spaß haben und seine Eindrücke mit seinem Sitznachbarn teilen zu können. Eine altersgerechte Moderation, die Möglichkeit Fragen stellen zu können und anschließende spielerische oder kreative Aktionen bringen den Film auf eine andere Ebene und erlauben den Kindern und Jugendlichen dem Gesehenen noch einmal nachzuspüren.

Filmvorführungen wie diese helfen Erfahrungswerte zu sammeln, die junge Menschen in ihrer persönlichen

Entwicklung weiterbringen können. In der besonderen Situation der geflüchteten Jungen und Mädchen vermitteln sie vielleicht ein positives Gefühl, was die Teilhabe am kulturellen Leben unserer Gesellschaft anbelangt und machen im besten Fall Lust auf mehr. Mir als Kofferpatin machen sie auf jeden Fall Lust auf mehr. Mehr Filmvorführungen, mehr Erfahrungswerte, die auch ich aus jeder dieser Veranstaltungen mit nach Hause nehme und sehr gerne mehr Konzepte wie das aus Bielefeld.

Dort richten sich die Cinemanya Veranstaltungen in einer beschaulichen Einfamilienhausssiedlung, die seit dem letzten Jahr auch zwei Wohnheime für Geflüchtete umfasst, gezielt an alle Bewohner des Viertels. Ein Filmnachmittag, um sich kennenzulernen. Film als Nachbarschaftszusammenführung. Bisher haben sich lediglich eine paar Ehrenamtler unter das Publikum gemischt. Ich hoffe sehr, dass sich das

bei den kommenden Veranstaltungen ändern wird. Denn Filmvorführungen, die den Zugang zu unserer Kultur und Gesellschaft erleichtern sollen, brauchen auch eine Gesellschaft, die ihren neuen Mitgliedern Interesse entgegenbringt.

Für 2017 ist eine Weiterführung des Projektes geplant. 20 zusätzliche Koffer wird das Goethe Institut zur Verfügung stellen, sodass mehr Kofferpatinnen und Kofferpaten in den Bundesländern tätig sein können. Hinzu kommen zwei neue Filme sowie die Erweiterung der Untertitel und Sprachfassungen um Dari.

Weitere Informationen:

www.bjf.info

www.goethe.de



Franziska Ferdinand,
LVR-Zentrum für Medien und Bildung
Kontakt: Franziska.Ferdinand@lvr.de

„Heut ist dein Geburtstag, darum feiern wir!“

Das 30. Kinderfilmfest in Hamm war ein voller Erfolg



Nach dem Film wurde an alle Kinobesucher ein Stück von der Geburtstagstorte verteilt.

Herbstferien, Sonntagmorgen, 10.30 Uhr in Hamm – Zahlreiche kleine Kinobesucher blicken erwartungsvoll und mit einem breiten Grinsen im Gesicht auf die Kinoleinwand. „Wann fängt denn endlich der Film an?“, hört man hin und wieder eine leise Stimme aus der Menge fragen. Dann endlich ist es soweit: Nach der offiziellen Begrüßung und dem Anschneiden der Geburtstagstorte, von der nach dem Film jeder, der wollte, ein Stück abbekam, gingen die Lichter im Kinosaal aus.

Sowohl die Kinderfilmproduktion „Schlaue Mädchen – Schlimme Jungs“, welche im Rahmen des Kinderkrimi-Filmcamps „Tatort Maxipark“ entstanden ist, als auch der Animationsfilm



Nach dem Film durften sich die Kinder als „Sams“ verkleiden. Fotos: Medienzentrum Hamm

„Findet Dorie“ kamen ausgesprochen gut beim jungen Kinopublikum an.

Die Eröffnung des Kinderfilmfestes lockte an diesem Tag fast 300 Besucher ins Cineplex Hamm. Dementsprechend gut besucht waren nach den Filmen auch die Stationen, die sich vier Studenten der Fachhochschule Münster für die Kinder ausgedacht hatten. Unter Anleitung des Medienzentrums wurden zur medienpädagogischen Aufarbeitung der Filme viele Ideen entwickelt.

Während die Eltern und Großeltern Kaffee tranken und Geburtstagskuchen aßen, konnten die Kinder sich schminken lassen, einen Trickfilm produzieren, selbst einmal Schauspieler in einem Schwarz-Weiß-Film sein oder mit Hilfe des Greenscreens in die Unterwasserwelt zu Dorie abtauchen.

Der zweite Tag des Kinderfilmfestes begann um 10 Uhr mit dem vom Jugendamt/Ferienstpaßkoordination Hamm organisierten Frühstück, eben-

falls im Cineplex. Nach der morgendlichen Stärkung wurde sich gemeinsam der Film „Hände weg von Mississippi“ angesehen. Zur großen Freude der Veranstalter besuchten an diesem zweiten Tag wieder viele Kinder das Kino. Auch dieses Mal wurde das passend zum Film erstellte Begleitprogramm gut aufgenommen, obwohl die Aktionen ganz ohne den Einsatz von Technik gestaltet waren. Immer und immer wieder stellten sich die kleinen Gäste zum Steckenpferdreiten quer durchs Kino oder zum Hufeisenwerfen an.

Am Dienstag wurde ab 14 Uhr zu Kaffee und Kuchen, organisiert von der Stadtbücherei Hamm, eingeladen. Anschließend wurde der Filmklassiker „Das Sams“ gezeigt. Nach dem Kinofilm konnten sich die vielen Kinder wieder an unterschiedlichen Stationen austoben. Die Angebote dieses Mal reichten vom Basteln einer eigenen Samsnase über einen Hindernisparcours in Schwimmflossen bis hin zum Verkleiden als Sams.

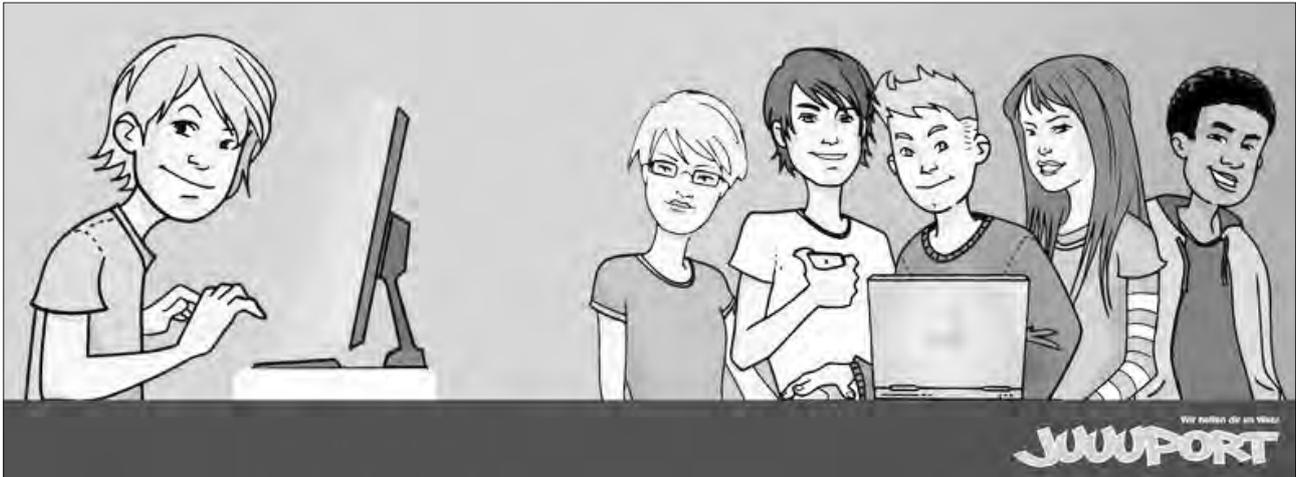
Der letzte Tag des Kinderfilmfestes 2016 startete erneut um 14 Uhr mit der Einladung zu Kaffee und Kuchen. Das Medienzentrum Hamm hatte den Film „Ronja Räubertochter“ ausgewählt. Passend zum Film waren auch die begleitenden Aktionen sehr abenteuerlich gestaltet und perfekt um sich auszuzeichnen. Die Kinder konnten beim Bogenschießen gegeneinander antreten, bei einem Parcours ihr Geschick unter Beweis stellen und vor dem Green Screen über eine Schlucht springen. Am Ende des letzten Tages verließen nicht nur die kleinen und großen Kinobesucher das Cineplex Hamm mit einem Strahlen im Gesicht, sondern auch die Veranstalter.

Das diesjährige Kinderfilmfest war ein rundum gelungener 30. Geburtstag. Wir freuen uns bereits sehr auf den nächsten Geburtstag im kommenden Jahr – auch wenn's kein runder sein wird!

Christiane Simon
Kontakt: simon@stadt.hamm.de

„Wir helfen dir im Web!“

juuport – Eine Selbstschutz Plattform von Jugendlichen für Jugendliche



juuport ist eine bundesweite Beratungsplattform, auf der sich Jugendliche gegenseitig helfen, wenn sie Probleme im oder mit dem Internet haben. Ob Cybermobbing, Abzocke, Datensicherheit oder Technik – zu allen diesen Themen können auf www.juuport.de Fragen gestellt werden: entweder öffentlich im forum oder

persönlich in der Beratung per E-Mail-Formular.

Etwa 80 Prozent der Anfragen betreffen das Thema Cybermobbing. Da Cybermobbing und Mobbing in der Schule bei Jugendlichen in den meisten Fällen gemeinsam auftreten, werden auch Fragen zum Thema

Mobbing beantwortet. Bei juuport wird niemand allein gelassen. Anfragen, die gar nicht das Themenfeld Internet betreffen, werden trotzdem beantwortet, indem auf passende Beratungsstellen verwiesen wird.

Für Jugendliche, die Hilfe und Rat suchen, sind die juuport-Scouts da.



Die Scouts, Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahre alt, arbeiten ehrenamtlich auf juuport. Foto: LfM



Die Scouts arbeiten von zu Hause von ihrem eigenen PC/Laptop aus. Psychologische und pädagogische Betreuerinnen und Betreuer stehen ihnen bei ihrer Arbeit zur Seite. Foto: LfM

Die Scouts sind zwischen 15 und 21 Jahre alt und arbeiten auf juuport ehrenamtlich. Sie wurden von Experten aus den Bereichen Recht, Internet und

Psychologie ausgebildet. Ihre Beratung ist kostenlos.

Die Scouts arbeiten von zu Hause von ihrem eigenen PC/Laptop aus. Psychologische und pädagogische Betreuerinnen und Betreuer stehen den Scouts bei ihrer Arbeit zur Seite.

Durchgeführt werden diese Webinare mit der Software FastViewer. Die Nutzung ist für Schulen kostenlos.

juuport (www.juuport.de) wurde im April 2010 von der Niedersächsischen Landesmedienanstalt ins Leben gerufen. Getragen wird die Plattform von dem Verein juuport e.V., dessen Mitglieder neben der NLM folgende Landesmedienanstalten sind: Bremische Landesmedienanstalt, Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, Landeszentrale für Medien und Kommunikation, Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern, Medienanstalt Sachsen-Anhalt.



Einige Scouts engagieren sich als juuport-„Botschafter“, indem sie auf Messen oder Veranstaltungen juuport-Vorträge halten, Infostände betreuen oder Ansprechpartner für die Presse sind – wie hier auf der didacta 2016. Foto: LfM

Es gibt regelmäßige Arbeitstreffen, bei denen aktuelle Themen besprochen werden und die Scouts sich untereinander besser kennenlernen können. Seit Anfang 2017 gibt es ein neues Angebot von juuport für Schulen. Künftig können interessierte Lehrerinnen und Lehrer sich bei juuport melden und ihre Klasse für einen Online-Workshop anmelden. So kann Medienkompetenzvermittlung ganz leicht in das Klassenzimmer geholt werden.

Christina Rhode,
Landesanstalt für Medien NRW (LfM)
Kontakt: info@lfm-nrw.de

Politik und Geschichte neu erklärt

Filme und Unterrichtsmaterial bei Planet Schule (WDR/SWR)

Ob beim Syrienkrieg oder anderen internationalen Krisen, bei Brexit oder Bundestagswahl – die Erklärung aktueller politischer Zusammenhänge ist derzeit für den Unterricht besonders relevant. Neue Filme von Planet Schule leisten dazu einen wertvollen Beitrag, nicht nur für das Fach Politik. Vielfach wird gerade aus historischer Perspektive deutlich, wie tief die Ursachen für Konflikte in verschiedenen Gesellschaften verwurzelt sind.

Syrien, Irak und andere Krisen

Seit Jahren tobt in Syrien ein furchtbarer Krieg. Doch was sind die Gründe dafür? Und warum kann das Land nicht Frieden finden? Der aktuelle Film „Warum Syrien stirbt“ beleuchtet die Hintergründe des Bürgerkrieges. Er nennt die wichtigsten Beteiligten des Konfliktes und erklärt deren Motivati-

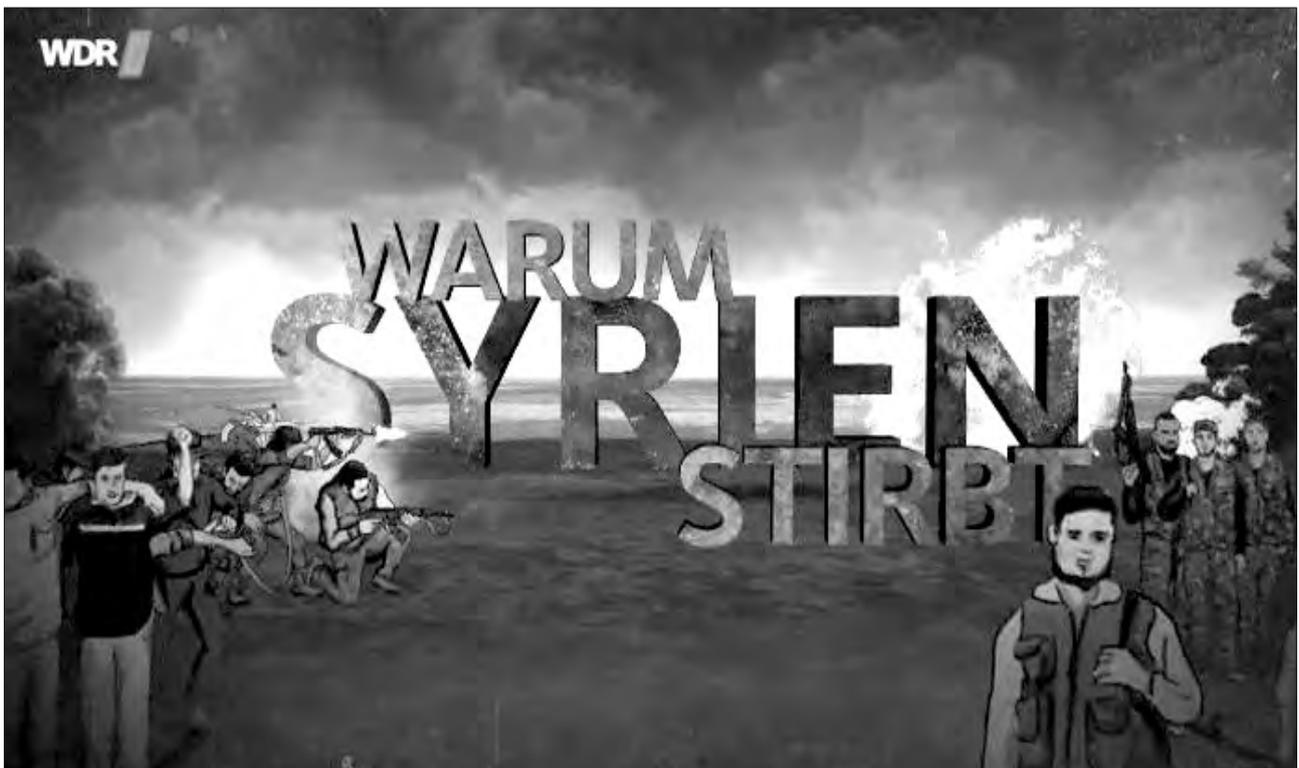
on. Die Regimegegner beispielsweise können nur teilweise als Freiheitskämpfer bezeichnet werden. Unter ihnen sind auch Terroristen, die für den Islamischen Staat oder andere Akteure im Einsatz sind. Hinzu kommen offene und verdeckte militärische Operationen anderer Nationen – vor allem von Russland und dem Iran – die den Konflikt befeuern, um ihre eigene Position in der Region zu stärken. Die Sendung wird auf Deutsch und Arabisch angeboten. Anschauliche Animationen erleichtern das Verständnis für die Schülerinnen und Schüler.

Aus historischer Perspektive nähert sich die Reihe „Internationale Krisen“ verschiedenen Konflikten, die die Welt zum Teil bis heute bewegen: Kuba, Nahost, Nordirland, Jugoslawien und Irak. Die fünfteilige Reihe geht den Ursachen der Konflikte und Kriege in

den unterschiedlichen Regionen nach und zeigt auf, wie die politischen Folgen Auswirkungen haben, die bis in unseren heutigen Alltag hinein reichen. Die Filme lassen sich sowohl einzeln als auch als Reihe einsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Unterricht zunächst Abläufe, Ursachen und wichtige Konfliktparteien kennen. In einem Krisensteckbrief fassen sie die wichtigsten Ergebnisse der Erarbeitungsphase jeweils zusammen. Mit Hilfe dieser Steckbriefe lassen sich die unterschiedlichen Krisen im Anschluss gut vergleichen.

Die Unterrichtsreihe bietet auch verschiedene Ansätze für das eigene medienpraktische Arbeiten der Schülerinnen und Schüler. Ein umfangreiches Glossar erklärt schwierige Begriffe. Für jedes Land schlüsselt eine Chronik zusätzlich



Der Film „Warum Syrien stirbt“ behandelt die Hintergründe des Bürgerkrieges. Fotos: WDR

die wichtigsten Ereignisse auf. Eine Multimedia-Dokumentation zur Kuba-Krise ermöglicht Schülerinnen und Schülern außerdem, sich in Einzelarbeit interessengeleitet noch intensiver mit diesem Höhepunkt des Kalten Krieges zu befassen.

Verantwortung des Einzelnen in extremen Situationen

Mit Extremsituationen in der deutschen Vergangenheit befasst sich die Reihe „Was geht mich das an?“. Es geht um Situationen, die das Bewusstsein der Deutschen bis heute stark prägen: Judenverfolgung im Dritten Reich, Mauer und Grenztruppen der DDR, Linksterrorismus der RAF und die Rolle der Bundeswehr im Kosovo-Krieg. Im Mittelpunkt jedes Films stehen die Erzählungen und Gedanken einer fiktiven Person: Eine Mitläuferin des NS-Systems, ein Grenzsoldat der DDR, ein RAF-Terrorist und ein deutscher KFOR-Soldat. Sie geben der historischen Situation stellvertretend ein Gesicht und zeigen so, dass Geschichte mehr ist als Fakten, Ereignisse und Epochen. Es geht um Menschen, um ihr Leben und um ihre Entscheidungen. Ab wann bin ich Täter? Was ist meine Verantwortung als Einzelner?

Der emotionale Zugang über die Protagonisten motiviert zur Auseinandersetzung mit dem Thema und

www.planet-schule.de – Alles auf einen Blick

Filme, Lernspiele und Arbeitsblätter – alles finden Lehrerinnen und Lehrer gesammelt auf der Internetseite von Planet Schule. Sämtliche Filme sind auch bei Edmond NRW für den Einsatz im Unterricht erhältlich. Die Seite von Planet Schule ist für alle offen – Schülerinnen und Schüler können sie auch zu Hause nutzen. Zum Einsatz von Planet Schule-Filmen und Multimedia-Elementen im Unterricht bietet der WDR interessierten Schulen und Fortbildungseinrichtungen kostenfreie Seminare und Workshops an.



In der Unterrichtsreihe „Was geht mich das an?“ ermöglichen Protagonisten den Jugendlichen einen emotionalen Zugang und motivieren zur Auseinandersetzung mit dem Thema.

erleichtert Jugendlichen die Einordnung der historischen Fakten. Das Unterrichtsmaterial zur NS-Zeit und zu „Die Mauer“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 und berücksichtigt dabei die besonderen Herausforderungen von heterogenen Lerngruppen und dem gemeinsamen Unterricht. Das Unterrichtsmaterial zu „Die RAF“ und „Der Kosovo-Krieg“ ist für die Oberstufe geeignet.

Bundestagswahl – auf Deutsch, Englisch, Französisch und Arabisch

2017 ist Wahljahr, auch im Bund. Wie gewählt wird, welche Politiker ins Parlament einziehen und welche Rolle eigentlich die Bundesregierung spielt – das erklärt die Reihe „Staat-Klar!“. Sie erläutert in fünf Teilen die Verfassungsorgane der Bundesrepublik Deutschland. Wer hat das Sagen im Land? Was machen unsere Minister? Und wofür braucht man eigentlich den Bundesrat? All das sind Fragen, die sich nicht nur Regelschüler, sondern auch viele Neuzuwanderer stellen. Planet Schule bietet die 15-minütigen Filme daher nicht nur auf Deutsch an, sondern zusätzlich auch in englischer, französischer und in arabischer Sprachfassung.

EU auf dem Prüfstand

Im Zeitalter des Brexit steht in vielen Ländern die Rolle der EU wieder stark auf dem Prüfstand. „Wozu brauchen

wir die EU?“ – diese provozierende Frage stellt ein neuer Film aus der Reihe „Quarks bei Planet Schule“. Welche Ursachen hat das schlechte Image der Europäischen Union? Regelungswut, Bürokratiewahn und Lobbymacht sind Schlagworte in der Diskussion um die Europäische Union. Quarks prüft: Welche Kritik ist berechtigt? Welche nicht? Die Sendung blickt hinter die Kulissen in Brüssel. Außerdem geht es darum, wie teuer eigentlich die EU für Deutschland ist und welche – positiven – Auswirkungen einzelne Regelungen auf Natur und Umwelt haben können. Der Film „Zwei Generationen – eine EU“ schildert das vereinte Europa im Kleinen: am Beispiel von Kleinblittersdorf im Saarland und Großblittersdorf in Frankreich.

Die passende Basis-Information fürs EU-Verständnis liefert die Reihe „Staat-Klar – Europa“. In drei Folgen wird erklärt, warum Staaten sich in Europa verbündet haben, und wie genau dort politische Entscheidungen getroffen werden. Lustige Animationen wechseln sich ab mit Eindrücken aus der europäischen Politik. Die Reihe und das begleitende Unterrichtsmaterial sind vor allem für die Sekundarstufe 1 geeignet. Die Filme gibt es auf Deutsch und Englisch.

Christina Lüdeke, mct media consulting team Dortmund GmbH
Kontakt: luedeke@mct-dortmund.de

Tipps aus der Landeszentrale für politische Bildung



Der Rote Oktober. Die großen und die kleinen Lügen

Dokumentation
Deutschland, 1995, 56 Min.
Regie: Hartmut Kaminski
www.politische-bildung.nrw.de/multimedia/der-rote-oktober/index.htm

Die Oktoberrevolution wurde in der Sowjetunion und ihren Satellitenstaaten Jahr für Jahr mit großem Pomp gefeiert. Hierbei bediente sich das Regime der „großen und kleinen Lügen“, denn die „größte Befreiungstat“ von 1917 war nicht alleine dem Konto der Bolschewiki zuzurechnen. Legenden und Fälschungen mussten die historische Wahrheit verschleiern. Auch das wohl bekannteste Foto der Oktoberrevolution – „Sturm auf das Winterpalais“ – ist eine Fälschung.

Für den Film „Der Rote Oktober“ konnte der Regisseur Hartmut Kaminski hochrangige Interviewpartner gewinnen, die auch „Mitakteure“ jener Zeit waren, zum Beispiel Michail Gorbatschow, den letzten Generalsekretär der KPdSU. Es kommen aber auch Menschen zu Wort, die mit den „großen und kleinen Lügen“ leben mussten, wie die Geschichtslehrerin Irina Chromova. Beim Vergleich der alten mit den neuen Lehrbüchern von heute stellt sie fest: „Man glaubt, Geschichtsbücher von zwei völlig unterschiedlichen Ländern vor sich zu haben.“



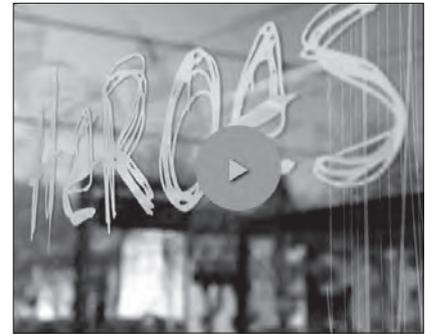
Der Mann, der sich Lenin nannte

Dokumentation
Deutschland, 1995, 45 Min.
Regie: Hartmut Kaminski
www.politische-bildung.nrw.de/multimedia/lenin/index.html

Wladimir Iljitsch Uljanow: Wer ist dieser Mann, der sich Lenin nannte? Ein Politiker, ein Revolutionär, ein marxistischer Theoretiker – und schließlich der Präsident der von ihm mit gegründeten Sowjetunion. Dieses filmische Porträt stützt sich auf Dokumente, die nach deren Zusammenbruch im Archiv des Präsidenten und des KGB gefunden wurden.

Im Jahr 1994 liegt der tote Körper des „Führers des Weltproletariats“ noch einbalsamiert im Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau. Dies ist sowohl den neuen Demokraten als auch den alten Zaristen ein Dorn im Auge. Die historische Person Lenins und seine Rolle in der Geschichte wird Mitte der Neunziger Jahre neu diskutiert.

Der Film des preisgekrönten Dokumentarfilmers Hartmut Kaminski besticht durch sein umfangreiches zeitgenössisches Material und viele Zeitzeugeninterviews, unter anderem mit der Nichte Lenins.



„HeRoes“ – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre

Dokumentation
Deutschland, 2016, 27 Min.
Regie: Anke Wolf-Graaf
www.politische-bildung.nrw.de/multimedia/heroes/index.html

„Vor ein, zwei Jahren habe ich noch gedacht, Ehrenmord ist legitim, ehrlich – so radikal mies war ich drauf“, erzählt Ibrahim von den Duisburger „HeRoes“, ein 2011 nach dem Berliner Vorbild gegründetes Projekt. Die „HeRoes“ wenden sich gegen „Unterdrückung im Namen der Ehre“, kämpfen gegen Rassismus, Zwangsheirat und Sexismus.

Die Dokumentation stellt das Projekt vor, das sich ausschließlich an männliche Jugendliche zwischen 16 und 22 Jahren wendet. Viele der Teilnehmer sind Muslime, aber es sind auch Jesiden, Aleviten und orthodoxe Christen dabei.

Im Laufe ihrer 12-monatigen Ausbildung setzen sich die „HeRoes“ mit Genderfragen, Menschenrechten und mit dem Begriff „Ehre“ auseinander. Diese Arbeit ist wichtig, denn – so Ömer von den Kölner „HeRoes“: „Im Mittelpunkt steht nicht die Ehre, sondern der Mensch.“



Big Data

Daten werden gesammelt, ausgewertet und so zu „Big Data“. Filme streamen, Fitnessarmbänder tragen, E-Books lesen, Auto fahren – alles und noch viel mehr erzeugt Daten. Wo wir gehen oder stehen erzeugen wir eine Datenspur – nicht immer freiwillig. Doch wer sammelt und kontrolliert diese Daten? Wozu werden sie genutzt?

Zu diesem großen Thema haben wir drei Kurzvideos, ein Game und sehr viel Expertenwissen in einem Special versammelt: www.politische-bildung.nrw.de/themen/bigdata/story/index.html

Landeszentrale für politische Bildung
Kontakt: info@politische-bildung.nrw.de

Neu: Filmclips zur Leseförderung im digitalen Wandel

LESEN HEUTE - MIT UND IN ALLEN MEDIEN

Auf dem Weg zu einem schulischen Leseförderkonzept

Bildungspartner NRW
Bibliothek und Schule

Wie prägen Medienerfahrungen und Nutzungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen den Prozess des Lesenlernens? Wie kann ein zeitgemäßes gesamtschulisches Leseförderkonzept daran anknüpfen? Wie kann es konkret aussehen und umgesetzt werden?

Die Erkenntnisse und Ergebnisse eines dreijährigen Projekts mit sechs Schulen zeigen nun die Filmclips „Lesen – mit und in allen Medien“. Zu sehen sind ein wissenschaftlicher Vortrag von Prof. Dr. Gudrun Marci-Boehncke, drei Dokumentationen aus der Praxis und eine Animation zur Entwicklung und Implementierung eines schulischen Leseförderkonzepts.

Produziert wurden die Clips in Zusammenarbeit von Bildungspartner NRW und dem LVR-Zentrum für Medien und Bildung in Düsseldorf. Sie sind über die learn:line NRW und die Website von Bildungspartner NRW abrufbar.

<http://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Lesef%C3%B6rderung/>



Kim Marie Stachelhaus,
Bildungspartner NRW
Kontakt: stachelhaus@bildungspartner.nrw

► 25./26. April 2017

Entwicklungswerkstatt Medienzentren 2017: Entwicklung von Strategien zur Beratung von Schulleitungen und Schulträgern bei der Umsetzung des Programms „Gute Schule 2020“ für Leiterinnen und Leiter kommunaler Medienzentren in NRW

Ort: Bonn

Veranstalter: LWL-Medienzentrum für Westfalen und LVR-Zentrum für Medien und Bildung

Kontakt: Andrea Meschede

E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

► 12. und 13. Mai 2017

Tag der Westfälischen Geschichte

Ort: Geseke

Kontakt: Verein für Geschichte und Altertumskunde in Westfalen

Infos: www.lwl.org/LWL/Kultur/Verein_Geschichte_Altertumskunde/Veranstaltungen/westf_geschichte

Besuchen Sie uns am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen!

► 7. Juni 2017

Lern-IT NRW, Schulträgetagung

Ort: Franz-Hitze-Haus, Münster

Veranstalter: Medienberatung NRW

Adressaten: Vertreter der Schulträger in NRW, Medienberaterinnen und Medienberater, Vertreter von kommunalen IT-Dienstleistern

Kontakt: Birgit Giering

E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Anmeldung: www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Termine/

► 21. Juni 2017

Forum Filmbildung: Workshops, Best-Practice-Beispiele und kollegialer Austausch zur schulischen Filmbildung für Medienberaterinnen und Medienberater, Leiterinnen und Leiter von Medienzentren, Moderatorinnen und Moderatoren der Kompetenzteams.

Ort: Mülheim

Veranstalter: FILM+SCHULE NRW

Kontakt: Marlies Baak-Witjes

E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

► 24. Juni 2017

Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes

Ort: Bad Lippspringe

Kontakt: Dr. Edeltraud Klüeting

E-Mail:

westfaelischerheimatbund@lwl.org

Besuchen Sie uns am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen!

► 11. Juli 2017

SchulFilmFest NRW

mit den besten Filmen aus den Netzwerken der Filmbildung in NRW

Ort: Hamm, Cineplex

Veranstalter: FILM+SCHULE NRW

Kontakt: Martin Husemann

E-Mail: martin.husemann@lwl.org

► 11. bis 13. September 2017

NRW Forum kommunale Medienzentren 2017

Die dreitägige Fachtagung richtet sich an Mitarbeiter/innen von Medienzentren und Medienberater/innen in NRW. Die Teilnehmenden beraten darüber, wie Medienbildung langfristig in Schule und außerschulische Einrichtungen der Kommunen verankert werden kann.

Ort: Siegburg, Kloster Michaelsberg

Veranstalter: LVR-Zentrum für Medien und Bildung und LWL-Medienzentrum für Westfalen

Kontakt: Amina Johannsen

E-Mail: Amina.Johannsen@lvr.de

► 11. Oktober 2017

Tagung: Filmbildung in der YouTube-Gesellschaft

Die Veranstaltung wird für Lehrkräfte kostenlos und fächerübergreifend angelegt sein. Neben einem Podium mit Experten aus dem Web-Bereich wird es Workshops für die Unterrichtspraxis geben.

Ort: Duisburg

Kontakt: Uwe Leonhardt

E-Mail: uwe.leonhardt@lwl.org

Infos: www.filmundschule.nrw.de/Fortbildung

► 13. Oktober 2017

7. Bildungspartnerkongress: Gutes Morgen! Zukunft wird von uns gemacht.

Ort: Essen

Veranstalter: Bildungspartner NRW

Kontakt: Konstanze Sigel

E-Mail: sigel@bildungspartner.nrw.de

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 13-15, 48147 Münster
Telefon: 0251 591-3902
Telefax: 0251 591-3982
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Prof. Dr. Markus Köster
Tel: 591-3901, markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Gabriele Gerdes
Tel: 591-3902, medienzentrum@lwl.org

Bild-, Film-, Tonarchiv

Dr. Ralf Springer
Referatsleiter
Tel: 591-4645, ralf.springer@lwl.org

Kerstin Burg
Wiss. Referentin Bildarchiv
Tel: 591-3920, kerstin.burg@lwl.org

Dirk Fey
Wiss. Dokumentar Filmarchiv
Tel: 591-3916, dirk.fey@lwl.org
Elke Fleege / Rabea Plantenberg
Service Bildanfragen
Tel: 591-4719 / 4756, bildarchiv@lwl.org

Karla Mohn
Service Filmanfragen
Tel: 591-5859, karla.mohn@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper,
Referatsleiter, stellv. Leiter des LWL-Medienzentrums
Tel: 591-3905, hermann-josef.hoeper@lwl.org

Claudia Landwehr
Redaktion, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 591-3966, claudia.landwehr@lwl.org

Medienvertrieb

Cornelia Laumann
Tel: 591-5618, medienzentrum@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, medienverleih@lwl.org
Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch 8:30 bis 17:00 Uhr
Freitag 8:30 bis 16:00 Uhr

Medienbildung und Medienbereitstellung

Andrea Meschede
Referatsleiterin
Tel: 591-3919, andrea.meschede@lwl.org
Dr. Angela Schöppner-Höper
Medienbereitstellung und -dokumentation
Tel: 591-3986, angela.schoeppner-hoeper@lwl.org

Mark Lorei
Wiss. Volontär
Tel: 591-4188, mark.lorei@lwl.org
Anke Ogorek
Veranstaltungsorganisation
Tel: 591-3926, anke.ogorek@lwl.org

FILM+SCHULE NRW

Marlies Baak-Witjes
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-6864, marlies.baak-witjes@lwl.org

Martin Husemann
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3910, martin.husemann@lwl.org

Uwe Leonhardt
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3910, uwe.leonhardt@lwl.org

Frank Schlegel
Wiss. Volontär
Tel: 591-3028, frank.schlegel@lwl.org

Medienberatung NRW

Birgit Giering
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4637, giering@medienberatung.nrw.de

Dirk Allhoff
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3915, allhoff@medienberatung.nrw.de

Jan-Christoph Blodau
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3936, blodau@medienberatung.nrw.de

Kathrin Gade
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4090, gade@medienberatung.nrw.de

Karin Nachtigall
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4090, nachtigall@medienberatung.nrw.de

Marc Obermöller
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3914, obermoeller@medienberatung.nrw.de

Thorsten Schmolke
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-1950, schmolke@medienberatung.nrw.de

Archiv Neue Produktionen Film Fotografie EDMOND Medien

kompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotografie Bildung

Fotografie Video Digitalisierung Medienkompetenz

Landes Digitalisierung Medienkompetenz

chiv A Digitalisierung Medienkompetenz

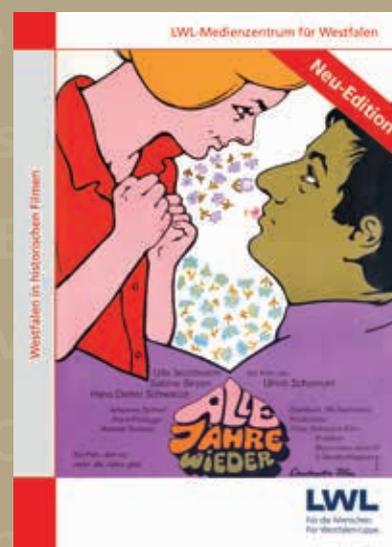
ultur Fo Digitalisierung Medienkompetenz

g Me Digitalisierung Medienkompetenz

chiv Ve Digitalisierung Medienkompetenz

otografie Produktion Archiv Medienkompetenz EDMOND

Produktionen www.westfalen-medien.lwl.org Medien Fo



www.lwl-medienzentrum.de